Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

3 | 2014

# Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

3

Mach mal Pause:
So entdeckt ihr den Reichtum des Sonntags

„Stein für Stein bricht aus der Wand“:
So gedenkt ihr des Falls der Berliner Mauer

Superstar Barbara:
So gestaltet ihr ein Adventsfenster

**Minibörse:** Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVV. Jahrgang, Heft 3 | 2014

**Herausgeber:** Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

**Verlag und Bezug:** Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugend-haus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

**Satz:** Kontrapunkt, Bautzen

**Druck:** D+L Printpartner GmbH, Bocholt

**Titelbild:** shutterstock.de

**Redaktion:** Alexander Bothe (verantwortlich), Markus Frädrich

**Redaktionssekretariat:** afj, Referat für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung, Sandra Sonntag, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

**Beraterkreis:** Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Daniel Dombrowsky (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Andrea Koob (Fulda), Andreas Schöllmann (Köln), Markus Wittmann (Eichstätt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Foto: Privat

## Und der Alltag hat uns wieder

Vielleicht schwelgst du noch in den Erinnerungen an die Romwallfahrt, an den Urlaub oder ein anderes tolles Ereignis, das du in den Sommerferien erleben durftest. Doch zwischenzeitlich hat in allen Bundesländern das neue Schuljahr begonnen. Der Alltag hat uns wieder.

Der gewohnte Rhythmus der Woche bestimmt unser Leben. Montag bis Freitag Schule, Ausbildung oder Arbeit, dann Wochenende. Lernen und Arbeiten stehen an großen Teilen der Woche im Mittelpunkt unseres Lebens. Alltag nennen wir diese Zeit. „Unter der Woche“ kannst du all die Highlights verarbeiten und nachklingen lassen, die zurückliegende Aus-Zeiten mit sich gebracht haben. Du kannst von der Energie profitieren, die sie dir verliehen haben.

Trotzdem ist es gut, dass es im Alltag eben die kleinen Unterbrechungen, dass es immer wieder kleine und große kostbare Oasen gibt. Der Sonntag, mit dem wir uns im Schwerpunkt dieses Heftes befassen, ist eine ganz besondere Oase. Die Liturgie am Sonntag, zu deren Feierlichkeit ihr in eurem Dienst als Ministranten in besonderer Weise beitragt, ist „der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“, wie es in der Liturgiekonstitution heißt. Du darfst in ihr deine Anliegen, Sorgen und Nöte vor den Altar bringen und gehst am Ende bestärkt durch die Eucharistie und den Segen Gottes nach Hause, in den Alltag der neuen Woche. Dies ist ein Dienst, den Gott an uns Menschen tut.

Ich wünsche dir, dass du deinen Alltag ebenso bewusst genießen kannst wie die Oase und die Aus-Zeit Sonntag.

Markus Wittmann
Referent für Gemeindekatechese und Sakramentenpastoral für das Dekanat Eichstätt
(bis Herbst 2013 Referent für Ministrantenarbeit im Bistum Eichstätt)

Die Minibörse versteht sich als Arbeitshilfe *aus* den Diözesen *für* die Diözesen. Die wechselnden Autorinnen und Autoren, die im Editorial zu Wort kommen, stehen für das Team der Ministrantenreferentinnen und -referenten aus ganz Deutschland.

**Thema** 2
Immer wieder sonntags
Über die Bedeutung des ersten Tages der Woche

**Gruppe I** 9
Mach mal Pause!
Mehr Sonntag, mehr Lebensqualität

**Rahmenprogramm zu Gruppe I** 13
Den Reichtum des Sonntags entdecken
Ein Mini-Tag mit Gästen

**Gruppe II** 17
„Stein für Stein bricht aus der Wand“
Eine Gruppenstunde zum Jahrestag des Mauerfalls

**Gruppe III** 22
Superstar Barbara
So gestaltet ihr gemeinsam ein Adventsfenster

**Beten I** 26
Der Sonnengesang
Auf den Spuren von Franziskus die Natur erleben

**Beten II** 30
„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“
Eine Andacht zum Gedenken an den Berliner Mauerfall

**Info** 34
Serie „Liturgie nachgefragt“: Erinnerungszeichen und Lebenshilfe
Reliquienverehrung früher und heute

**Info** 38
Serie „So geht’s!“: Einladen, moderieren, entschleunigen
Wie ihr Gruppen durch Andachten führt

**Tipps** 42

Foto: Thomas E. Götz

# Immer wieder sonntags

## Über die Bedeutung des ersten Tages der Woche

**Ruht euch aus und heiligt den Sabbat: Klare Ansage vom lieben Gott! Der Sonntag ist ein hohes Gut, das – wenn es auch vielen Menschen nicht mehr bewusst ist – seinen Ursprung in der Liebe Gottes hat. Das Gebot, den Sonntag zu feiern, ist das älteste Gesetz der Welt.**

„Jetzt ist aber Sabbat!“ Kennst du diese alte Redensart? Meist ruft sie jemand aus, dem er Kragen platzt. Er will damit unzweideutig klarmachen: „Jetzt ist aber Schluss!“ Und damit trifft er ziemlich genau, was Sabbat eigentlich bedeutet: Aufhören. Pause einlegen. Schluss machen. Ruhe halten. Der Sabbat ist ein Ruhetag.

**Der Sabbat in der Bibel**

In der Bibel ist immer wieder vom „Sabbat“ als Ruhetag die Rede. In der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments ist zu lesen, wie Gott, nachdem er die Welt in sechs Tagen erschaffen hatte, am siebten Tag ausruhte und diesen damit zu einem besonderen, ja, zu einem heiligen Tag machte. Im Buch Exodus

ergänzt Gott das dritte Gebot: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!“ Im weiteren Verlauf droht Gott dem Mose und den Israeliten sogar die Todesstrafe an, wenn einer den Sabbat nicht als Ruhetag einhält und an diesem Tag arbeitet.
Gott hat also den Sabbat als einen Ruhetag eingesetzt. Er hat ihn zu einem Festtag, zu einem Tag religiöser Besinnung und Feier gemacht. Die Israeliten sollen sich an diesem Tag daran erinnern, dass Gott sie aus der Knechtschaft in Ägypten in die Freiheit geführt hat. Das steht im alttestamentlichen Buch Deuteronomium – dort heißt es:

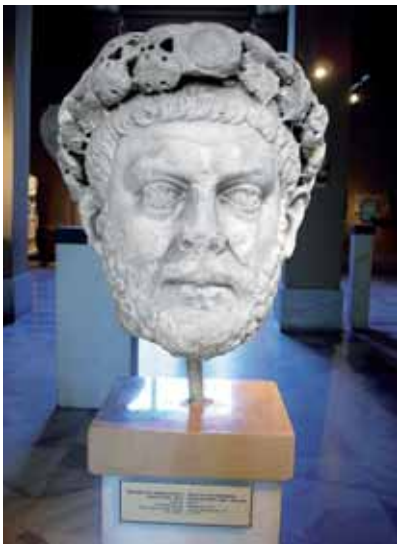
**„Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.“** ***(Dtn 5,15)***

An diese Pflicht halten sich die Juden bis zum heutigen Tage, wenn sie am Sabbat (beginnend mit dem Freitagabend) als letztem Tag der Woche in ihren Synagogen zum gemeinsamen Gebet und zur Lesung der Schrift zusammenkommen. Das tun selbst diejenigen, die sich sonst nicht unbedingt an alle Gebote ihrer Religion zu halten pflegen.

**Der erste Tag der Woche**

Für die Christen ist aus dem Sabbat schon früh der Sonntag geworden. Der erste Wochentag wurde ihnen wichtiger als der letzte. Denn an diesem Tag erinnerten sie sich an die Auferstehung Christi von den Toten. Der Tag war für sie der „Herrentag“, der „Tag des Herrn“. Sie bekannten an diesem Tag: Jesus ist erstanden! Jesus lebt!
Nach dem jüdischen Kalender war der Tag der Auferstehung Jesu der Tag nach dem Sabbat, also der erste (Arbeits-)Tag

» Die Feier des Sonntags ist aus dem jüdischen Sabbat entstanden. Noch heute kommen Juden am Sabbat in ihren Synagogen zum gemeinsamen Gebet und zur Lesung der Schrift zusammen.
Foto: shutterstock



» Links: Während der Herrschaft des römischen Kaisers Diokletian war es den Christen ausdrücklich untersagt, sich zur sonntäglichen Feier des Herrenmahls zu treffen.
Foto: Dall'Orto via Wikimedia Commons

» Rechts: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland schützt den Sonntag als Tag der Arbeitsruhe, an dem die meisten Geschäfte geschlossen bleiben müssen.
Foto: Gabi Schoenemann, pixelio.de

der Woche. Natürlich war damals der Sonntag noch kein öffentlicher Feiertag. Der Tag war ein ganz gewöhnlicher Werktag wie jeder andere auch. Die Christen kamen am frühen Morgen vor Arbeitsbeginn zusammen, beteten gemeinsam, hörten das Wort Gottes und feierten das „Herrenmahl".

**Die Christenverfolgungen**

Die Versammlung der Christen am Sonntag war in den ersten Jahrhunderten nicht ungefährlich. Sie mussten sich heimlich treffen, um nicht verfolgt zu werden. Während der Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian (im 3./4. Jahrhundert nach Christus) war es ihnen ausdrücklich verboten, sich zur sonntäglichen Feier des Herrenmahls zu treffen.

Im Jahr 304 standen 39 Christen – 21 Männer und 18 Frauen – in einem kleinen Ort bei Karthago vor Gericht. Sie hatten sich mit ihrem Priester an einem Sonntag gegen den Befehl des Kaisers zum Gottesdienst versammelt. Daraufhin wurden sie zum Tode verurteilt.

**Das erste Ruhetagsgesetz**

Die Situation änderte sich im Jahr 321. In diesem Jahr erklärte der römische Kaiser Konstantin (280–337) den Sonntag zum staatlichen Ruhetag. Ein Gesetz legte fest, dass am Sonntag – von bestimmten Ausnahmen (etwa in der Landwirtschaft) abgesehen – nicht gearbeitet werden durfte.

Der oströmische Kaiser Leo I., der von 457 bis 474 regierte, verordnete, dass sein Namenstag, wenn er auf einen Sonntag falle, verschoben werden solle. Die „Muße jenes religiösen Tages" dürfe nicht durch die Feier seines Festtages gestört werden.

Durch die Jahrhunderte waren Kirche und Staat stets darauf bedacht, diesen Schutz des Sonntags zu gewährleisten.

Vor allem christliche Politiker, Bischöfe, Theologen und engagierte Einzelkämpfer haben immer wieder gefordert, dass der Sonntag ein Tag der Ruhe und des Atemholens sein müsse.
Auch wenn der Sonntag als Ruhe- und Erholungstag immer wieder in Frage gestellt worden ist, so wird er bis zum heutigen Tage staatlich geachtet. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland heißt es wörtlich im Artikel 140: „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt."
Auch die einzelnen Bundesländer haben in ihren Verfassungen ausdrücklich den Schutz der Sonn- und Feiertage verankert. Sie vollziehen damit nach, was das Grundgesetz festgelegt hat. Aber was ist aus diesem Gesetz heute geworden? Wer findet am Sonntag noch Zeit und Muße für sich und seine Familie – und nicht zuletzt für Gott? Wem wird Jesu Wort „Kommt, ruht euch ein wenig aus" (Mk 6,31) wirklich zur Einladung?

**Zeit für Besinnung und Begegnung**

Papst Johannes Paul II., der vor kurzem von Papst Franziskus heiliggesprochen worden ist, hat bei seinem Deutschlandbesuch im Jahr 1987 gesagt: „Der recht begangene Sonntag befreit den Menschen aus vielfältigen Zwängen. Als Tag der Feier und der Ruhe schenkt er Zeit für Besinnung und Begegnung mit Gott und den Mitmenschen."
Es darf nicht sein, dass sich für viele Menschen Sonntag und Werktag nicht mehr voneinander unterscheiden. Gerade wir als aktive und engagierte Christen sollten im Sonntag einen besonderen Tag sehen und ihn auch entsprechend feiern.
Dazu gehört auch, dass wir als Gemeinschaft, als Gemeinde, zusammenkommen, um gemeinsam unseren Glauben zu feiern; dass wir in Gebeten, Liedern und im Hören auf Jesu Botschaft den Sonntag zu einem Tag der Dankbarkeit gegenüber Gott machen, dem wir unser Leben verdanken. „Indem der Mensch den Sonntag heiligt, wird ihm stets neu bewusst, dass er sein Leben Gott verdankt und dass er zum Leben mit Gott berufen ist", heißt es in einer Erklärung der katholischen und evangelischen Kirche über „Unsere Verantwortung für den Sonntag" (1988).

**Oase zum Aufatmen**

Der Sonntag muss Sonntag bleiben oder da, wo er es nicht mehr ist, wieder werden! Ob das in Zukunft so sein wird, hängt wesentlich davon ab, ob und wie wir Christen diesen Ur-Feiertag der Menschheit feiern.
Natürlich kann Sonntagsarbeit nicht überall vermieden werden. Es gibt zum Beispiel bestimmte technische Anlagen, etwa Hochöfen, die Eisen und Stahl erzeugen und aus technisch zwingenden Gründen am Sonntag nicht abgeschaltet werden können. Ebenso sind viele Dienstleistungen am Sonntag erforderlich. So muss in der Krankenpflege, im Verkehr, bei der Polizei, im Gaststättengewerbe, bei Presse, Funk und Fernsehen oder in den Kraftwerken, die uns den Strom liefern, gearbeitet werden.

» Der Sonntag: Tag des Aufatmens in der Atmosphäre Gottes.
Foto: Laura Rü., jugendfotos.de

Diese Bereiche waren von Anfang an vom Verbot der Sonntagsarbeit ausgenommen.

Wichtig ist nur, dass der Mensch den Sonntag nicht grundsätzlich aufgibt; dass er diesen Tag nicht der Herrschaft der Technik und der Maschinen unterwirft. Das Wort Jesu im Markusevangelium: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat“ (2,27) gilt auch für den Sonntag.

Der Sonntag ist ein „menschenfreundlicher“ Tag. Es geht um den Einzelnen in und außerhalb der Familie, dass er sich freuen kann und glücklich und zufrieden sein darf. Im Holländischen Katechismus heißt es: „Nicht arbeiten zu brauchen, ist ein göttliches Gefühl. So ist der Sonntag gedacht: als Tag der Festlichkeit, des Etwas-mehr-Mensch-Seins … Er ist der Tag des Aufatmens in der Atmosphäre Gottes.“

**Wie du sonntags „die Seele in die Sonne halten“ kannst**

Es ist Aufgabe aller, sich für das hohe Gut des Sonntags einzusetzen. Der Sonntag ist uns von Gott geschenkt für unsere körperliche, seelische und geistige Gesundheit. Wir brauchen ihn wie der Fisch das Wasser oder das Fahrrad die Kette.

Mit ein paar Ideen kann der Sonntag zu einem Tag werden, der aus der Woche herausragt. Er kann eben zu einem kleinen Festtag werden. Zu einem „schönen Sonntag“, den wir uns immer wieder wünschen, können viele Dinge gehören: das gute Frühstück oder der Sonntagsbraten, das Zusammensein mit Freunden, das Gespräch mit den Eltern, das gemeinsame Spiel, die (Nacht-)Wanderung, der Sonntagskuchen, die Lektüre eines interessanten Buches, die gemeinsame Fahrradtour. Ein Sonntag ist ganz schön lang. Wir können viel draus machen!

Kleine, oft unscheinbare Dinge können etwa dem „Sonntagstisch“ ein unverwechselbares Gesicht geben: ein weißes Tischtuch, das „bessere“ Geschirr, ein Blumenstrauß oder Gesteck, die Spruchkarte mit dem „Wort zum Sonntag“ und nicht zuletzt das gemeinsame Tischgebet. Über die verschiedenen Sinne nehmen wir das Nicht-Alltägliche wahr und besinnen uns auf den Sonntag.

Freude am Dasein soll den Sonntag, den „Tag der Sonne“, bestimmen. Deswegen

ist es auch besonders schön, wenn es uns gelingt, jemandem an diesem Tag – in oder außerhalb der Familie – eine besondere Freude zu machen. Die Juden sagen: „Es ist Sünde, am Sabbat traurig zu sein; und wenn man Traurige kennt, sollte man wenigstens einem Traurigen helfen, dass er froher werde.“

Und natürlich gehört zur Feier des Sonntags für uns Christen auch der Gottesdienst, die gemeinsame Eucharistiefeier, dazu. Wir erinnern uns an den Tag der Auferstehung Jesu von den Toten. Wir danken Gott für alles, was wir an Gutem jeden Tag empfangen und oftmals wie selbstverständlich entgegennehmen. Eucharistie ist, wie der Name sagt, eine Dankesfeier. Sie ist Höhepunkt und Mitte der christlichen Gemeinde.

» **Was macht den Sonntag einzigartig?** Eine Postkarte, herausgegeben vom Andere Zeiten e.V. in Hamburg im Rahmen der Aktion „Sonntags. Erfindung der Freiheit“, fasst einige Dinge zusammen. Ihr könnt sie übrigens gratis bestellen – unter 040 / 47112727 oder info@anderezeiten.de. Abbildung: Andere Zeiten e.V.

» Oben: Unsere Anregung an euch: Zündet am Sonntag symbolisch eine Kerze an! Foto: Lichtbild Austria, pixelio.de

» Unten: Die aktuelle Sonntagskampagne der Evangelischen Kirche in Deutschland. Foto: ekd.de

Du als Ministrant kannst – egal, ob du Dienst hast oder nicht – in der Mitfeier des sonntäglichen Gottesdienstes zu einem Vorbild für andere werden – für Klassenkameraden, Freunde, ja sogar für deine eigene Familie. Das ist natürlich nicht immer ganz einfach. Aber mit etwas Mut und einem ersten Schritt ist vieles möglich!

**Am Sonntag ein Licht anzünden**

Neben dem bisher Gesagten möchte ich allen, denen die schöne Gestaltung des Sonntags ein Anliegen ist, abschließend noch eine kleine Empfehlung mit auf den Weg geben: Zündet in eurer Familien am Sonntag ein Licht an! Die Kerze, vielleicht in der Mini-Gruppenstunde gestaltet und vom Pfarrer gesegnet, ist ein Symbol des Auferstandenen. Sie kann in der Wohnung einen besonderen Platz haben und den ganzen Tag über brennen. Sie kann aber auch auf dem Esstisch stehen und zu allen Mahlzeiten entzündet werden. Eine brennende Kerze schafft Atmosphäre und zeigt: Heute ist ein kleiner Feiertag! „Jetzt ist aber Sabbat!“

**» INFO**

Die Gruppenstunde „Mach mal Pause!“ auf den folgenden Seiten knüpft an unseren Themenartikel an!

» **Dr. Reinhard Abeln** ist Referent in der Erwachsenenbildung und Autor zahlreicher Veröffentlichungen.

Foto: Heike Kölzer, jugendfotos.de

GRUPPE I

# Mach mal Pause!

## Mehr Sonntag, mehr Lebensqualität

**Viele Kinder und Jugendliche stöhnen über zu voll gestopfte Stundenpläne und darüber, keine Zeit zu haben. Dieser Gruppenstundenvorschlag will eure Minis ermutigen, die große Chance des Sonntags als „Ruhetag“ zu nutzen.**

**Vorbereitung**
Fertige mehrere Schnittvorlagen für das Türschild an. Schreibe die Bibelstelle auf ein Plakat sowie dein eigenes Sonntagselfchen auf ein DIN-A3-Blatt.

**1. Spielerischer Einstieg: Was ich im Alltag so alles jonglieren muss**
Begrüße deine Minis und gib ihnen einen Überblick über den Ablauf der Gruppenstunde. Bitte sie dann, sich in einen Kreis zu stellen.

Schritt 1: Gib einen Edding im Kreis herum. Er wandert „Hand in Hand“. Deute nach zwei Runden diesen Vorgang in Bezug auf unseren Alltag: Auch im Alltag gibt es Dinge, die laufen ab, ohne dass man sich noch viele Gedanken dazu machen müsste, ohne dass man diese extra in einen Terminkalender schreiben muss: etwa das morgendliche Frühstück oder der Schulbesuch.

Schritt 2: Wirf einer Person im Kreis einen Tennisball zu. Diese sucht sich eine andere Person, die den Ball noch nicht hatte. Diese wirft den Ball wiederum weiter. Wenn jede Person einmal den Ball hatte, wird dieser zu dir zurückgeworfen. In der zweiten Runde wird der Ball in der gleichen Reihenfolge geworfen. Auf diese Weise wandert der Ball mehrfach im Kreis.
Wenn die Minis diesen Ball sicher kreisen lassen, bringst du den zweiten Ball ins Spiel. Während der erste Ball weiterhin kreist, wird parallel der zweite Ball von einer Person zur nächsten geworfen, allerdings in einer anderen Reihenfolge. Damit kreisen zwei Bälle parallel mehrere Runden.

**Dauer:** 90 Minuten

**Alter:** ab 10 Jahren

**Material:**
- Eddings
- zwei Tennisbälle
- ein Kuscheltier (Affe o. Ä.)
- Stifte
- DIN-A4-Papier
- Plakat mit der Bibelstelle Gen 2,2–3
- bunter Tonkarton
- Schnittvorlage für Türschilder auf Karton
- Scheren
- ein Sonntagselfchen auf DIN-A3

**Ablauf:**
1. Spielerischer Einstieg: Was ich im Alltag so alles jonglieren muss (15 Minuten)
2. Gemeinsamer Austausch: Mein Alltag (30 Minuten)
3. Reflexion: Der Sonntag – alles anders!? (10 Minuten)
4. Mein idealer Sonntag als Elfchen (35 Minuten)

Wenn beide Schritte problemlos parallel laufen, deutest du das Ballkreisen in Bezug auf unseren Alltag: Auch im Alltag gibt es Termine, die durch Verabredungen entstehen, die man sich merken muss. Im Spiel wurde vereinbart, wer wann den Ball von wem bekommt und an wen er diesen weitergibt. Auch im Alltag gibt es solche Verabredungen: Treffen mit Freunden, Nachhilfestunde, Musikunterricht, Sport und anderes.

Schritt 3: Führe mit deiner Gruppe die Schritte eins und zwei mehrfach parallel durch. Wenn dies problemlos funktioniert, führst du den „Chaos-Affen“ ein. Dieser wird möglichst schnell und ohne Vorwarnung zu einer beliebigen Person geworfen. So fliegt das Kuscheltier unkontrolliert durch die Gruppe.
Wenn alles im Chaos versinkt, beende diesen Schritt und deute ihn in Bezug auf den Alltag: Auch im Alltag gibt es Faktoren, die Chaos in meinem Leben anrichten, z. B. zu spätes Lernen für die nächste Mathearbeit, unvorhergesehene Ereignisse wie unangekündigter Besuch oder ein zu voll gestopfter Tag, bei dem die Gefahr größer wird, Termine zu vergessen. Ihr kennt das sicher auch aus

» Der „Chaos-Affe“ bringt euer Spiel durcheinander. Läuft euer Alltag manchmal ähnlich aus dem Ruder? Foto: shutterstock.com

eurem Alltag: Manchmalt hechelt man nur so hinterher und versucht, alles am Laufen zu halten.

**2. Gemeinsamer Austausch: Mein Alltag**

Bitte die Minis, sich zu ihrem Alltag Gedanken zu machen.

Sie haben zunächst zehn Minuten Zeit, sich in Einzelarbeit Folgendes zu überlegen und aufzuschreiben: Welche Termine meines Alltags laufen „Hand in Hand“, ohne dass ich mir Gedanken dazu machen muss? Welche Termine gibt es, die nicht selbstverständlich in meinem Alltag sind, sondern die ich mir merken muss? Welche Faktoren fördern Chaos in meinem Alltag?

Anschließend gehen die Minis in Gruppen mit drei bis fünf Personen und haben 20 Minuten Zeit, sich gegenseitig ihren Alltag vorzustellen. Dabei sollen sie sich auch dazu austauschen, womit sie zufrieden sind, und was sie manchmal in ihrem Alltag nervt oder stört.

**3. Reflexion: Der Sonntag – alles anders!?**

Lege das Plakat mit der Bibelstelle in die Mitte und bitte einen Ministranten, es vorzulesen. Erkläre den Minis den Sinn des „Sabbatgebots“: Aus dem jüdischen Sabbatgebot wurde das christliche „Sonntagsgebot“. Über viele Jahrhunderte wurde mit diesem Gebot aber vor allem etwas einschränkendes verbunden: Du darfst nicht arbeiten! Schon Jesus hat dieses Missverständnis klargestellt, indem er sagte: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht umgekehrt! Damit wollte Jesus zum Ausdruck bringen, dass die Gebote und Gesetze immer dem Menschen dienen müssen. Es kann total gut sein, am Sonntag von der Arbeit befreit zu sein. Aber dies darf nicht als Zwang verstanden werden, sondern sollte ein Freiraum für den Menschen sein, der ihm ein besseres Leben ermöglicht. Die große Chance des Sonntags besteht genau darin: dass du einen Tag hast, an dem du aus dem Alltagstrott ausbrechen kannst, an dem du diese vielen Bälle nicht jonglieren musst. Der Sonntag als Tag für dich, für die Menschen, die dir wichtig sind, und für Gott.

Unterhaltet euch im Kreis darüber, welche Sonntagstraditionen es in den einzelnen Familien gibt. Vielleicht ist für viele Minis der Sonntag ein besonderer Tag, vielleicht ist schon vieles den anderen Tagen der Woche sehr ähnlich geworden.

**4. Meine idealer Sonntag als Elfchen**

Bitte die Minis, sich Gedanken zu machen, wie ihr idealer Sonntag aussieht. Dazu soll sich jeder fünf Minuten Zeit nehmen, um nachzudenken und vielleicht ein paar Ideen aufzuschreiben. Führe anschließend in die Textform „Elfchen“ ein. Lege das von dir formulierte Elfchen dazu in die Mitte. Bitte anschließend alle, in zehn Minuten ihr eigenes Sonntagselfchen zu formulieren.

Lade die Minis ein, sich künftig am Sonntag eine Stunde Zeit zu nehmen für die eigenen, im Elfchen formulierten Bedürfnisse. Dazu braucht es ein klares Zeichen, ein Türschild als Sonntags-

## » ELFCHEN FORMULIEREN: SO GEHT'S!

Ein „Elfchen" ist ein kurzer Text, bestehend aus nur elf Wörtern. Diese sind z. B. in Zeilen oder mit Querstrichen abgetrennt folgendermaßen angeordnet:

**1** Wort / **2** Wörter / **3** Wörter / **4** Wörter / **1** Wort.

Der Clou daran: Auch Menschen, die sich für poetisch ungeeignet halten, können mit wenig Aufwand toll klingende Texte produzieren. Ein Beispiel für ein Sonntagselfchen:

*Sonntag / endlich Zeit / Seele baumeln lassen / tun, was ich will / Pausentag!*

» Fasst eure Gedanken zu einem idealen Sonntag in einem Elfchen zusammen – einem kurzen Gedicht, das nur aus elf Wörtern besteht. Foto: Thomas E. Götz

wächter. Die Minis können zu Hause die Regel einführen, dass sie nicht gestört werden wollen, wenn ihr persönlicher Sonntagswächter an der Zimmertüre hängt.

## » TÜRSCHILD-VORLAGEN

Eine Vorlage für ein Türschild findest du zum Download auf facebook.com/miniboerse.

Bitte die Minis, sich dazu jeweils ein Türschild anzufertigen: Die Minis übertragen die Vorlage des Türschilds auf ein Stück Tonkarton. Nachdem sie dieses ausgeschnitten haben, beschriften sie das Türschild mit einem Hinweis wie „Sonntagsruhe – bitte nicht stören!" oder „Ich mache Sonntag – bitte nicht stören".

Zum Abschluss stellt jeder sein Elfchen und seinen Sonntagswächter vor.

» Bastelt zum Schluss einen Sonntagswächter für eure Zimmertür. Foto: Andere Zeiten e.V.

» **Daniel Dombrowsky** ist Referent für Ministrantenpastoral im Erzbistum Freiburg und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: shutterstock



# Den Reichtum des Sonntags entdecken

## Ein Mini-Tag mit Gästen

Nach einer eigenständigen Beschäftigung mit ihrem Alltag und ihrer Idealvorstellung vom Sonntag unterhalten sich die Minis an diesem Projekttag in ungezwungener Atmosphäre mit anderen Gemeindemitgliedern über ihre Sicht auf den Sonntag.

**Dauer:** ca. 5 Stunden

**Alter:** ab 10 Jahren

**Material:**
- Material der Gruppenstunde „Mach mal Pause!“ (Seite 9)
- Tücher zum Verbinden der Augen
- Kulinarisches und Dekoration für einen gemütlichen Kaffeeklatsch (Kaffee, Filter, Kaffeesahne, Zucker, Servietten, evtl. Kerzen, Kaltgetränke etc.)
- Film „Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag“
- DVD-Player, Beamer, Boxen und Leinwand (alternativ: Fernseher)
- Spendendose

**Ablauf:**

1. Einstiegsspiel und Einführung (10 Minuten)
2. Gruppenstunde „Mach mal Pause!“ (90 Minuten)
3. Herrichten des Gemeindesaals (45 Minuten)
4. Begrüßung der Gäste und Einstieg mit Film (40 Minuten)
5. Kaffeeklatsch zum Thema: „Das bedeutet mir der Sonntag!“ (45 Minuten)
6. Abschluss: Was ich heute mitgenommen habe … (10 Minuten)
7. Aufräumen (45 Minuten)

» Bereitet nach der Gruppenstunde den Gemeindesaal für einen Kaffeeklatsch mit Gästen vor.
Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

**Vorbereitung**

Die Veranstaltung „Auf der Suche nach dem Sonntag“ findet in zwei Räumen statt: Der erste Teil bis zum Ende der Gruppenstunde „Mach mal Pause!“ spielt sich im Gruppenraum ab. Für den zweiten Teil braucht ihr einen größeren Raum (Gemeindesaal), in dem zum einen ein Film vorgeführt und zum anderen in lockerer Atmosphäre Kaffee getrunken und geplaudert werden kann.

Beide Teile müssen vorbereitet werden. Die Vorbereitung des ersten Teils beschränkt sich auf die Planung der Gruppenstunde „Mach mal Pause!“.

Für den zweiten Teil müssen im Vorfeld mehrere Dinge vorbereitet werden:

- Miete bzw. buche rechtzeitig den Saal.
- Suche nach Gemeindemitgliedern, die mit den Minis über den Sonntag ins Gespräch kommen wollen und lade sie auf eine bestimmte Uhrzeit ein.
- Plane eine entsprechende Anzahl an Kuchen und vereinbare mit den Minis, wer Kuchen mitbringt.
- Kaufe Kaffee, Filter, Kaffeesahne, Zucker und Kaltgetränke sowie ggf. Kerzen ein.

**1. Einstiegsspiel und Einführung**

Begrüße die Minis und stelle ihnen den Ablauf des Tages vor. Führe das Einstiegsspiel mit folgender Geschichte ein: Die Wochentage sind außer sich vor Aufregung, denn beim wöchentlichen Abzählen ist der Sonntag abhanden gekommen. Es kam in der Vergangenheit immer wieder vor, dass der Sonntag seinen Schabernack mit den anderen Tagen trieb, aber so etwas ist noch nie passiert. Nachdem die Wochentage alle blind sind, machen sie sich sogleich auf die Suche, denn der Lauf der Zeiten muss ja weitergehen und ohne Sonntag geht das nicht ...

Erkläre den Minis die Regeln: Alle Minis sind Werktage und verbinden sich mit einem Tuch die Augen. Nur ein Mini, der Sonntag, bleibt sehend. Dieser Mini ist stumm. Auf das Startzeichen der Leitung hin laufen alle herum. Wenn sich zwei Minis treffen, fassen sie sich an den Händen und rufen: „Bist du der Sonntag?“ Wenn ein Werktag auf einen anderen Werktag trifft, müssen beide die Frage mit „Nein“ beantworten. Trifft ein Werktag auf den Sonntag, erhält er keine Antwort. Wenn das der Fall ist, darf er sich das Tuch abnehmen und bildet mit dem Sonntag eine Kette und darf ab sofort auf die Frage „Bist du der Sonntag?“ nicht mehr antworten. Das Spiel endet, wenn alle zusammen eine Sonntagsschlange bilden.

Setzt euch zusammen in einen Stuhlhalbkreis und führe in den Tag ein: Wir wollen uns heute gemeinsam auf die Suche nach dem Sonntag machen. Dabei soll es vor allem darum gehen, welche Chancen der Sonntag als besonderer Tag der Woche für jeden von uns bietet. Um einen guten Blick für die Chancen des Sonntags zu haben, wollen wir zunächst gemeinsam auf unseren Alltag schauen.

**2. Gruppenstunde „Mach mal Pause!“**

Orientiert euch am Ablauf der Gruppenstunde „Mach mal Pause!“ auf Seite 9.

Leitet dann zum weiteren Nachmittag über, etwa so:
*„Wir haben gemeinsam auf den Alltag geschaut und jeder von euch hat Ideen zu seinem ‚idealen' Sonntag entwickelt. Wir richten jetzt gemeinsam den Gemeindesaal her, in dem wir uns heute Nachmittag mit anderen Gemeindemitgliedern zum Sonntag austauschen wollen."*

**3. Herrichten des Gemeindesaals**
Richtet rechtzeitig vor der vereinbarten Uhrzeit den Gemeindesaal her, indem ihr Tischgruppen stellt, die Tische für Kaffee und Kuchen deckt. Macht Kaffee und bereitet Beamer und DVD-Player vor.

**4. Begrüßung der Gäste und Einstieg mit Film**
Begrüße die Gäste und stelle ihnen vor, was ihr bereits gemacht habt. Führe kurz in den Film „Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag" ein und spiele diesen ab.
Gib anschließend den Minis und den Gästen die Möglichkeit, den Film etwas zu verarbeiten, indem du eine kurze Gesprächsrunde anleitest. Lade dazu die

» Im Film „Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag" machen die Hauptfiguren Julius und Lilli im Jahr 2050 die Entdeckung, dass es in früheren Zeiten einmal einen freien Tag in der Woche gab – eben jenen Sonntag. Der Film kann euch als Einstieg in euren Kaffeeklatsch dienen. Fotos: Edition DVD complett

## » INFOS ZUM FILM

Der Film ist an dieser Stelle vor allem als Einstieg in das Thema gedacht. Wenn du intensiver mit dem Film arbeiten möchtest, findest du viele Materialien auf www.dvd-complett.de.

Personen im Raum ein, eigene Empfindungen mitzuteilen. Impulsfragen können sein: Was geht jetzt in mir vor? Was hat mich im Film beeindruckt? Was war verstörend für mich? Was war inspirierend?

**5. Kaffeeklatsch zum Thema: „Das bedeutet mir der Sonntag!“**

Bitte die Minis, Kaffee und Kuchen zu verteilen. Wenn alle versorgt sind, setzen sich die Minis verteilt an die verschiedenen Tischgruppen und unterhalten sich mit den Gästen über die Bedeutung des Sonntags für jede und jeden. Die Minis stellen dabei ihre Sonntagselfchen vor.

**6. Abschluss: Was ich heute mitgenommen habe …**

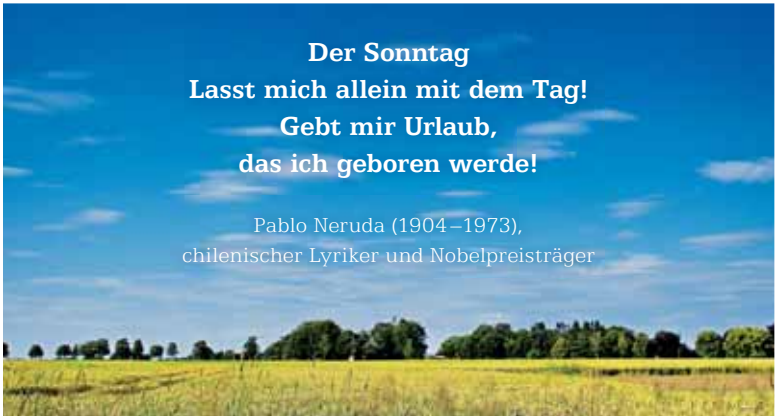
Bitte zum Abschluss um kurze Wortbeiträge: Freiwillige (möglichst sowohl von Seiten der Gäste als auch der Minis) vervollständigen folgenden Satz: „Ich habe heute mitgenommen, dass …“

Bedanke dich bei den Gästen für das Kommen und bei den Minis für das Ausrichten dieses Nachmittags. Bitte die Gäste um eine kleine finanzielle Beteiligung an den entstandenen Kosten.

**7. Aufräumen**

Wenn die Gäste den Raum verlassen haben, räume gemeinsam mit den Minis auf.

» Foto: Uschi Dreiucker, pixelio.de




» **Daniel Dombrowsky**
ist Referent für Ministrantenpastoral im Erzbistum Freiburg und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Simone Elsel

# „Stein für Stein bricht aus der Wand“

## Eine Gruppenstunde zum Jahrestag des Mauerfalls

**Am 9. November jährt sich der Berliner Mauerfall zum 25. Mal. In dieser Gruppenstunde greift ihr das Thema auf und fragt euch: Wo in eurem Leben erlebt ihr Mauern? Und wie könnt ihr sie einreißen?**

**Vorbereitung**

Baut aus den Kisten in der Mitte eures Raumes eine Mauer auf. Legt DIN-A5-Kärtchen, Stifte und Klebeband bereit. Druckt euch die Kopiervorlage mit den Redewendungen und den Mauer-Motivkarten aus, die wir auf facebook.com/miniboerse für euch verlinkt haben. Schneidet die einzelnen Kärtchen aus und legt sie bereit.

**1. Mauer-Gang: Was wir mit Mauern verbinden**

Bitte deine Minis, einige Runden langsam und schweigend um die Mauer zu gehen. Bitte sie, sich dabei Antworten auf die Fragen „Welche Mauern kennen wir?“ und „Wozu sind Mauern da?“ zu überlegen.

Begebt euch anschließend auf eine Seite der Mauer. Sammelt hier die Antworten und notiert sie auf DIN-A5-Kärtchen.

**ZUSATZINFORMATION**

**Mögliche Antworten auf Frage 1:** Berliner Mauer; Chinesische Mauer; Burgmauer; Stadtmauer; Mauern von Jericho; Gefängnismauer; Mauer zwischen Israel und Palästina; Freistoß-Mauer

**Mögliche Antworten auf Frage 2:** Schutz vor Raub und Überfall; Wahrung der Privatsphäre; Schutz vor Wärme oder Kälte; zum Aussperren/Einsperren; Bewahrung vor Flut und Lärm; zum Anlehnen und Draufsitzen; um Dinge aufzuhängen

**Dauer:** 60 Minuten

**Alter:** ab 10 Jahren

**Material:**
- wenn möglich, mind. zwölf Kirchentagshocker oder vergleichbare Kisten / Kartons (Umzugskartons, Bananenkisten), auf denen man im besten Fall auch sitzen kann. Im Notfall könnt ihr auch Schuhkartons verwenden.
- DIN-A5-Kärtchen
- Klebeband
- Stifte
- Kopiervorlagen „Redewendungen“ und „Mauer-Motivkarte“ (verlinkt auf facebook.com/miniboerse)
- Bibel und Kerze, Streichhölzer
- ggf. Liedtexte „Stein für Stein“ oder „Über Mauern“

**Ablauf:**
1. Einstieg: Mauer-Gang: Was wir mit Mauern verbinden (10 Minuten)
2. Pantomime-Spiel: Wir stellen Redensarten dar (10 Minuten)
3. Stille: Wir blicken auf uns selbst (15 Minuten)
4. Aktion: Wir reißen Mauern ein (15 Minuten)
5. Abschluss: Mauerfall mit Gottes Hilfe (10 Minuten)

Hängt sie dann an den einzelnen „Mauersteinen“ auf.
Betrachtet die gemeinsam gestaltete Mauer. Sprich an, dass Mauern nicht grundsätzlich schlecht sind, sondern auch positive Effekte haben. Markiert diese Vorzüge von Mauern farblich oder mit einem Klebepunkt auf dem entsprechenden Zettel.

**2. Pantomime-Spiel: Wir stellen Redensarten dar**

Wechselt für den nächsten Schritt auf die andere Seite der Mauer. Bitte nun jeden Mini, ein Sprichwort oder eine Redewendung zu den Themen „Mauer“ und „Wand“ pantomimisch darzustellen. Verteile dazu verdeckt die Vorlagekärtchen. Hat die Gruppe die dargestellte

» Überlegt euch zu Anfang, welche unterschiedlichen Mauern ihr kennt, stellt dann verschiedene Mauer-Redensarten pantomimisch dar. Denkt schließlich nach: Wo baut ihr Mauern um euch herum?
Foto: Simone Elsel

Redewendung erkannt, darf der Teilnehmer sein Kärtchen an die Mauer hängen. Klärt gemeinsam die Bedeutung der jeweiligen Redewendung.

**ZUSATZINFORMATION**

Auf den Vorlagekärtchen, die wir auf facebook.com/miniboerse für euch verlinkt haben, findest du Redewendungen und Ausdrücke wie „Gegen eine Mauer reden", „Wie eine Mauer stehen", „Gegen eine Wand/Mauer anrennen" und „Mauer des Schweigens".

Wenn alle vorbereiteten Kärtchen aufgebraucht sind und niemandem mehr eine weitere Redewendung einfällt, sucht ihr nach den Gemeinsamkeiten der angehängten Sprüche. Arbeite heraus, dass Mauern häufig als etwas Starres, Unnachgiebiges beschrieben werden, als Gebilde, an denen wir uns stoßen, die hart sind, die uns voneinander trennen, Gebilde, die uns hilflos machen.

**3. Stille: Wir blicken auf uns selbst**

Bitte deine Minis nun in einer Zeit der Stille, ihr Leben in den Blick zu nehmen. Fragt euch:

- Wo baue ich Mauern um mich herum?
- Woraus sind meine Mauern gebaut und womit verteidige ich sie?
- Wo stoße ich mich an den Mauern anderer?

Schaut dabei besonders auf euren Alltag in Familie, Schule, Freizeit, Minigruppe und Gemeinde. Bitte deine Minis, ihre Gedanken auf eine der Mauer-Motivkarten zu notieren. Gegebenenfalls kannst du eine CD mit rund zehnminütiger Meditationsmusik einlegen.

**» DER APFELBAUM**

Zur Überleitung könnt ihr euch an dieser Stelle optional den Animationsfilm „Der Apfelbaum" von Julia Ocker und Moritz Schneider ansehen, in dem eine Mauer im Mittelpunkt steht. Weitere Informationen zu diesem Film, den euch die Medienstelle eures Bistums sicherlich zur Verfügung stellen kann, findet ihr auf matthias-film.de.

**4. Aktion: Wir reißen Mauern ein**

Bitte deine Minis um Vorschläge, wie sich Mauern abbauen lassen. Für jeden sinnvollen, fantasievollen, bewährten oder neuartigen Vorschlag darf ein Teilnehmer einen Stein/Karton von der Mauer abtragen und beiseitestellen.

**ZUSATZINFORMATION**

**Mögliche Arten des Mauerabbaus:**
Rammbock/schweres Gerät nutzen; eine Öffnung schlagen; Überzeugung; Liebe; aufeinander zugehen, miteinander sprechen; Versöhnung; zwischen Streithähnen vermitteln; Großzügigkeit; Respekt, Toleranz; Pflanzen anbringen, die das Mauerwerk sprengen.

» Die Mauer muss weg! Was sonst lässt sich aus den Steinen bauen? Ein Aussichtsturm zum Beispiel. Foto: Simone Elsel

Versucht abschließend, aus den Mauerteilen möglichst viele andere Dinge zu bauen, die euch gefallen. Baut zum Beispiel einen Aussichtsturm, ein Gemeinschaftshaus, eine Brücke, eine Kirche, eine Treppe oder einen Brunnen. Weiternutzen könntet ihr die Kartons als Aufbewahrungsorte für euer Gruppenstunden-Material.

**5. Abschluss: Mauerfall mit Gottes Hilfe**

Versammelt euch zum Abschluss im Kreis. Bitte einen der Ministranten, aus der mitgebrachten Bibel die Zachäusgeschichte (Lk 19,1–10) vorzutragen.
Arbeite mit deinen Minis dann heraus, dass Jesus in der Erzählung Mauern einreißt, die Zachäus durch sein Handeln über einen längeren Zeitraum um sich aufgebaut hatte. Zachäus war unbeliebt und hatte den Zugang zu seinen Mitmenschen verloren. Er hat aber einen ganz einfachen Wunsch: Er möchte Jesus kennenlernen. Jesus geht sofort auf seinen Wunsch ein, auch wenn das den umstehenden Personen missfällt. Denn er rüttelt damit auch an ihren Mauern, an ihrer Ablehnung gegenüber Zachäus. Sammelt zum Abschluss eure eigenen Mauer-Motivkarten in der Mitte. Stellt eine Kerze auf jede Karte und nehmt euer eigenes Leben mit ins Gebet.

**» „MIT MEINEM GOTT ÜBERSPRINGE ICH MAUERN“**

Auf S. 30 in diesem Heft findet ihr auch eine Andacht zum Thema „Mauerfall“.

» Stellt zum Abschluss eine Kerze auf eure Mauer-Motivkarte und hört die Zachäusgeschichte.
Foto: Simone Elsel

**Herr, unser Gott, oft erleben wir, dass wir an Mauern stoßen und uns ausgegrenzt oder nicht verstanden fühlen. Und oft sind es auch wir selbst, die Mauern um uns herum ziehen. Stärke in uns den Mut, diese Mauern abzubauen. Verwandle uns und alles, was uns von unseren Mitmenschen und von dir trennt.**

**Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.**

Lasst die Gruppenstunde mit einem gemeinsamen Lied ausklingen. Zum Thema passen etwa „Stein für Stein“ von Gregor Linßen oder „Über Mauern“ von Thomas Quast.

## PRAXISTAUGLICHKEIT
### DER GRUPPENSTUNDE GETESTET!

**Benedikt Winter** (16) aus der Pfarrei St. Wigbert, Erfurt, hat diese Gruppenstunde getestet:

„Die Gruppenstunde hat uns einen gelungenen Vormittag beschert, der durch die detaillierte Anleitung sehr gut strukturiert wurde. Die Kinder und Jugendlichen, die mitgemacht haben, waren nach einem kurzen Spiel auch sofort mit dabei. Am meisten wurden die Teilnehmer beim Umbauen der Mauern mitgerissen – dabei hatten alle viele Ideen und viel Spaß.”

» **Simone Elsel** ist Diplom-Pädagogin und war von 2007 bis 2014 Bildungsreferentin in der Kinder- und Jugendseelsorge des Bistums Erfurt.

GRUPPE III

Foto: stutterstock.com

# Superstar Barbara

## So gestaltet ihr gemeinsam ein Adventsfenster

**In vielen Orten verkürzen sogenannte „Adventsfenster“ die Zeit bis Weihnachten. Gestaltet werden sie häufig von Gruppen und Gremien aus der Gemeinde. Ihr sucht nach Wegen, mit eurer Messdienergruppe ein oder mehrere solcher Fenster zu gestalten? Diese Gruppenstunde zeigt euch an einem Beispiel, wie ihr euch dem Thema nähern könnt.**

**Vorbereitung**

Bittet eure Minis vorab, einen Fanartikel (Poster, Autogrammkarte etc.) von einem Sänger oder Schauspieler mitzubringen, den sie gerne mögen. Bittet den Verantwortlichen für euren Jugendraum um Erlaubnis, das Fenster bekleben zu dürfen.

**1. Spiel zum Einstieg: „Wer bin ich?“**

Im Anschluss an die Begrüßung bittest du alle Minis, einen kleinen Zettel mit dem Namen einer bekannten Persönlichkeit zu beschriften. Klebt euch die Zettel dann gegenseitig auf die Stirn: Alle Minis dürfen die Kärtchen der anderen lesen – nur ihr eigenes nicht. Nach dem Start wandern die Minis durch den Raum. Jeder anderen Person, die sie treffen, dürfen sie eine einzige beliebige Frage stellen. Die gefragte Person muss diese Frage zur Persönlichkeit des Fragenden beantworten, allerdings nur mit „Ja“ oder „Nein“. Wer seine Identität er-

**Dauer:** ca. 90 Minuten

**Alter:** ab 10 Jahren

**Material:**
- Kleine Zettel
- Stifte
- Stern aus Papier oder Pappe
- Plakat
- Bastelmaterial zur Fenstergestaltung

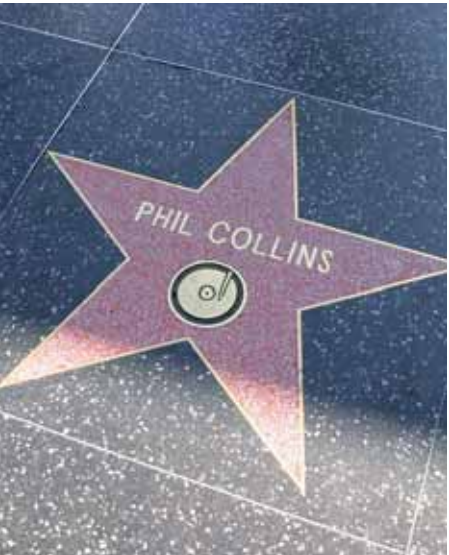
**Ablauf:**
1. Spiel zum Einstieg: „Wer bin ich?“ (10 Minuten)
2. Jeder stellt „seinen“ Star vor (15 Minuten)
3. Sammlung: Wer sind die Stars im Advent? (10 Minuten)
4. Macht euch schlau: Das Beispiel Barbara (5 Minuten)
5. Was sagt’s uns heute: Barbara und wir (10 Minuten)
6. Unser Adventsfenster: Planung und Gestaltung (45 Minuten)

raten hat, hat die Aufgabe erfüllt, darf aber weiter als Antwortgeber im Spiel bleiben.

**2. Jeder stellt „seinen“ Star vor**

Ihr setzt euch nun in einen Stuhlkreis, in dessen Mitte du einen großen Stern legst. Alle Minis dürfen „ihren Star“ und den mitgebrachten Gegenstand vorstellen. Der Gegenstand wird dann in die Mitte gelegt. Wenn jemand keinen Fanartikel mitgebracht hat, kannst du ihm diese Fragen stellen: Wie heißt „dein“ Star? Wo wohnt er oder sie? Was ist das Besondere an dieser Person, warum findest du sie gut? Gibt es etwas, das dir an diesem Star nicht gefällt? Hast du sie oder ihn schon mal „in echt“ gesehen oder gesprochen?

Überlegt gemeinsam weiter: Warum bezeichnet man solche Idole als „Stars“? Vielleicht, weil wir zu ihnen hochschauen, wie zu einem Stern am Himmel? Was für Fähigkeiten haben unsere Stars? Warum bewundern wir bekannte Sportler, Schauspieler und Musiker?




» Überlegt zunächst, welche Stars wir heute verehren – bevor ihr euch mit den „Stars“ im Advent beschäftigt.
Foto: adacta, pixelio.de

**3. Sammlung: Wer sind die Stars im Advent?**

Sammelt nun auf einem Plakat die Namen von Lichtgestalten, die euch im Advent in den Sinn kommen. Welcher Heiligen und Seligen gedenken wir zum Beispiel in dieser Zeit? Wisst ihr, welche besonderen Leistungen sie vollbracht haben?

## » NIKOLAUS, LUZIA & CO.

Auf unserer facebook-Seite haben wir für euch auf eine Webseite verlinkt, die euch einen guten Überblick über die „Adventsheiligen“ bietet.

**4. Macht euch schlau: Das Beispiel Barbara**

Einigt euch nun auf einen „Star“, den ihr gerne in einem Adventsfenster vorstellen möchtet. Betrachtet sein Wirken konkreter, etwa, indem ihr ein Heiligenlexikon zurate zieht.

In dieser Gruppenstunde entscheiden wir uns beispielhaft für die heilige Barbara. Ihr Wirken kannst du deinen Minis mit Fakten aus dem folgenden Infotext näherbringen:

**5. Was sagt’s uns heute: Barbara und wir**

Überlegt nun: Was zeichnet „euren“ Adventsheiligen aus? Welche Botschaft hat sein Wirken heute noch?

Um beim Beispiel Barbara zu bleiben: Überlegt, warum man Barbara auch als „Star“ bezeichnen könnte. Was konkret hat sie gemacht? Was ist das Besondere an ihr? Was bewundert ihr?

Ergebnis eurer Diskussion könnte sein, dass wir Barbara heute noch bewundern, weil sie bis zu ihrem Tod an der Frohen Botschaft festgehalten hat. Ihr war es wichtig, einzutreten für das in ihren Augen Richtige und Gute, trotz des Widerstands ihres Vaters. Das heißt auch, dass Vertrauen besser ist als Misstrauen, Lieben besser ist als Hassen, Hoffen besser als Verzweifeln, denn Gott lässt uns nicht allein. Barbara steht zu ihrem Glauben an Gott und bleibt sich selbst damit treu.

## » DIE HEILIGE BARBARA

Die heilige Barbara lebte in Nikomedia, einer Stadt im nördlichen Kleinasien, also der heutigen Türkei. Ihr Vater, ein reicher Kaufmann, war Heide. Er liebte seine Tochter über alles. Da er jedoch auch sehr eifersüchtig war, sperrte er sie immer in einen Turm ein, wenn er verreisen musste.

Obwohl Barbara sehr reich war, war sie dennoch sehr einsam und unglücklich. Als sie von Jesu Botschaft hörte, wurde ihr Wunsch immer größer, mehr vom Glauben der Christen zu erfahren und selbst Christin zu werden. Schließlich wurde Barbara getauft.

Als der Vater von einer langen Auslandsreise zurückkam, stellte er erstaunt fest, dass der Turm statt zwei plötzlich drei Fenster aufwies. Als er seine Tochter zur Rede stellte, gestand sie, dass sie drei Fenster im Turm haben wollte. Sie sagte: „Ich bin Christin und ich glaube an den dreifaltigen Gott. Drei sind es, die die Welt erleuchten und der Sterne Lauf regeln, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gottes Licht und Liebe haben mich auch hier in meinem Gefängnis erreicht. Und aus dem Turm strahlen sie in die Welt hinaus.“ Der Vater war entsetzt und versuchte alles, um sie vom Christentum abzubringen. Aus Enttäuschung und Wut über ihren Starrsinn zeigte er sie selber an. Sie wurde gefangengenommen und starb für ihre Nächstenliebe und ihren Glauben.

## » SO ÖFFNET SICH EUER ADVENTS-FENSTER

Am Tag „eures Adventsheiligen“ könnt ihr alle Minis mit ihren Familien einladen. Dann „öffnet“ ihr gemeinsam am Abend (z. B. 18:30 Uhr) das Fenster. Die Besucher bleiben VOR dem Fenster im Freien, ihr bietet Tee und Gebäck an. Ihr könnt nun die Geschichte des Adventsheiligen vorlesen, das gestaltete Fenster erläutern, vielleicht noch ein Musikstück vorspielen oder gemeinsam ein Adventslied singen. Dieses Treffen kann ungefähr 30 Minuten dauern. Wenn mehrere Gruppen und Familien ein Fenster gestalten, dann könnt ihr euch an mehreren Abenden im Advent treffen.

» Die heilige Barbara mit Barbarazweigen: Ein mögliches Motiv für euer Adventsfenster am 4. Dezember. Foto: Andreas Schöllmann

**6. Unser Adventsfenster: Planung und Beginn der Gestaltung**

Erstellt nun gemeinsam eine Skizze für euer Adventsfenster. Überlegt, was ihr darstellen wollt: Symbole eures „Adventsheiligen“? Seine Legende als Bildergeschichte? Oder ein Bild mit Sternen, die von ihm erzählen?

Wählt dann ein Fenster, das gut von der Straße aus sichtbar ist, und beginnt mit dem Basteln des Fensterbildes. Ihr könnt das Fenster bekleben, bemalen und mit allen Materialien gestalten, die man später wieder entfernen kann – im Internet findet ihr viele Gestaltungsideen für Adventsfenster. So gibt es zum Beispiel spezielle Fenstermalstifte und Fenstermalkreide. Ihr könnt aber auch auf Fingerfarben zurückgreifen, die sich hinterher mit einem Zeranfeldschaber wieder leicht entfernen lassen. Wassermalfarben decken dagegen nicht besonders gut.

Denkt in jedem Fall daran, das Fenster mit einer gut sichtbaren Zahl zu versehen.

» **Andreas Schöllmann** ist Pastoralreferent, Referent in der Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Christian Schmitt, Pfarrbriefservice

# Der Sonnengesang

## Auf den Spuren von Franziskus die Natur erleben

**Er ist der Namenspatron unseres aktuellen Papstes und berühmt geworden für seine Spiritualität der Schöpfung: Der heilige Franz von Assisi. Eine Andacht zu seinem Gedenktag am 4. Oktober.**

**Vorbereitung**

Der erste Teil der Andacht kann in eurem Gruppenraum oder der Kirche stattfinden. Beachte, dass der „Gang durch die Natur“ nur bei gutem Wetter möglich ist. Außerdem sollte sich für diesen Teil ein ruhig gelegener Park oder Wald in der Nähe befinden, den ihr sicher erreichen könnt. Schau dir das Gelände, das du nutzen möchtest, vorher an. Lege zusätzlich die Ausdrucke des Sonnengesangs für alle Minis bereit.

**1. Eröffnung und Einführung**

Bevor die Andacht beginnt, begrüßt du die Messdienerinnen und Messdiener. Beginne mit einem Kreuzzeichen. Anschließend führst du inhaltlich in die Andacht ein:

*„Heute wollen wir des heiligen Franz von Assisi gedenken. Er wuchs um 1200 in Italien im Wohlstand auf, hörte dann aber mit 25 Jahren den Ruf, Jesus in Armut nachzufolgen. Dies tat er auf die Weise, die für ihn die einzig richtige war: Leben in radikaler Armut. Er machte keine halben Sachen. Den Brüdern, die sich ihm seit 1209 anschlossen, wollte er keine andere Regel geben als das Evangelium mit seiner Aufforderung zur Armut und Kreuzesnachfolge. Mit der Liebe zur Armut verband sich bei ihm die Liebe zu den Armen und Kranken, in denen er Christus sah. Er selbst wollte ganz Christus ähnlich werden in der Armut, in der Liebe, in der Predigttätigkeit und im Leiden. In den Schmerzen seiner letzten Krankheit wollte er nur den Willen Gottes erfüllen, bis sein ‚Bruder, der Tod‘, dem*

**Dauer:** 45 Minuten

**Alter:** ab 14 Jahren

**Material:**
- ggf. Musikanlage ein Musikinstrument
- Sonnengesang des heiligen Franziskus (Kopiervorlage)

**Ablauf der Andacht:**
**1.** Eröffnung und Einführung
**2.** Lied: Schwester Sonne
**3.** Gang durch die Natur
**4.** Gebet zum Abschluss

*Leiden ein Ende bereitete. Er starb am 3. Oktober 1226. Die Kirche feiert seinen Gedenktag jedes Jahr am 4. Oktober. Am Ende seines Lebens, als er schon krank und fast erblindet war, dichtete Franziskus 1225 den Sonnengesang. In ihm preist er die Schöpfung Gottes.*"

**2. Lied: Schwester Sonne**
Sing nun gemeinsam das Lied „Schwester Sonne" von Kurt Mikula.

**» DAS LIED ZUM DOWNLOAD**
Auf der Plattform rpi-virtuell.net, einer überkonfessionellen Plattform für Religionspädagogik und Religionsunterricht, findest du die Noten zu „Schwester Sonne", außerdem den Song als MP3-Datei und in einer Karaokeversion. Den genauen Link haben wir auf unserer facebook-Seite für dich gepostet.

**3. Gang durch die Natur**
Genau wie Franziskus gehst du nun mit den Messdienern für einen Gang durch die Natur nach draußen. Es bietet sich an, zuerst zusammen zu einem nahegelegenen ruhigen Park oder Wald zu gehen. Gib ihnen dort je einen Ausdruck des Sonnengesangs.

**Höchster, allmächtiger, guter Herr,**
**dein ist das Lob, die Herrlichkeit**
**und Ehre und jeglicher Segen.**
**Dir allein, Höchster, gebühren sie**
**Und kein Mensch ist würdig,**
**dich zu nennen.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**mit allen deinen Geschöpfen,**
**besonders dem Herrn Bruder Sonne,**
**der uns den Tag schenkt und durch**
**den du uns leuchtest.**
**Und schön ist er und strahlend**
**mit großem Glanz:**
**Von dir, Höchster, ein Sinnbild.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für Schwester Mond und die Sterne,**
**am Himmel hast du sie geformt,**
**klar und kostbar und schön.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für Bruder Wind,**
**für Luft und Wolken, heiteres**
**und jegliches Wetter,**
**durch das du deine Geschöpfe**
**am Leben erhältst.**

» Achtet bei eurem Gang durch die Natur auf Dinge, an denen ihr sonst nur flüchtig vorbeieilt. Beschließt eure Andacht zum Beispiel in einer Kapelle oder an einem Wegkreuz.
Foto: Rosel Eckstein, pixelio.de (links); Angelika Wolter, pixelio.de (Mitte); Peter Freitag, pixelio.de (rechts)

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für Schwester Wasser,**
**sehr nützlich ist sie**
**und demütig und kostbar und keusch.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für Bruder Feuer,**
**durch den du die Nacht erhellst.**
**Und schön ist er und fröhlich**
**und kraftvoll und stark.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**Für unsere Schwester Mutter Erde,**
**die uns erhält und lenkt und**
**vielfältige Früchte hervorbringt,**
**mit bunten Blumen und Kräutern.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für jene, die verzeihen**
**um deiner Liebe willen**
**und Krankheit ertragen und Not.**

**Selig, die ausharren in Frieden,**
**denn du, Höchster, wirst sie einst**
**krönen.**

**Gelobt seist du, mein Herr,**
**für unseren Bruder, den leiblichen**
**Tod; kein lebender Mensch kann**
**ihm entrinnen.**
**Wehe jenen, die in tödlicher**
**Sünde sterben.**
**Selig, die er finden wird in deinem**
**heiligsten Willen, denn der zweite**
**Tod wird ihnen kein Leid antun.**

**Lobet und preiset meinen Herrn**
**Und dankt und dient ihm**
**mit großer Demut.**

*Franz von Assisi (1181/1182–1226),*
*Übersetzung: Leonhard Lehmann*

Ermutige deine Minis, die kommenden 30 Minuten einzeln und in Stille dafür zu nutzen, die Schönheit der Natur mithilfe des Sonnengesangs in den Blick zu nehmen:
*„Nehmt euch Zeit! Geht zuerst einfach ein wenig spazieren. Lasst dann einzelne*

**» DOWNLOAD-PDF**

Eine Kopiervorlage des Sonnengesangs haben wir auf unserer facebook-Seite verlinkt.

*Teile des Sonnengesangs auf euch wirken und seht euch anschließend Bäume, Blumen und Blätter ganz genau an. Nehmt Dinge ins Visier, an denen ihr sonst flüchtig vorbeieilt. Der Schriftsteller Marcel Proust hat einmal formuliert: ‚Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin, dass man neue Landschaften sucht, sondern dass man mit neuen Augen sieht.' Öffnet also eure Augen, euer Herz und alle Sinne für Gottes Schöpfung, wie Franziskus sie in seinem Hymnus beschrieben hat."*
Gib den Minis zudem die Aufgabe mit, eine Blume, ein Blatt oder einen anderen kleinen Gegenstand aus der Natur mitzubringen. Vereinbart dann noch eine Zeit, wann und wo ihr euch wieder für den Abschluss treffen wollt.

**4. Gebet zum Abschluss**
Der Abschluss kann am besten in einer Kirche, an einem Wegkreuz im Freien oder bei einer Kapelle in eurer Nähe stattfinden. Beende die Andacht mit folgendem Gebet und einem anschließendem Kreuzzeichen:

**Guter Gott,**
**du hast den heiligen Franz**
**von Assisi auserwählt,**
**in vollkommener Armut und Demut**
**Christus ähnlich zu werden.**
**Er erkannte in der Schönheit**
**der Natur deine Schöpfung**
**und preist sie in seinem**
**Sonnengesang.**
**Wir danken dir, dass auch wir diese**
**Schönheit genießen durften.**

Bitte an dieser Stelle die Minis, ihre mitgebrachten Blumen, Blätter und weiteren Gegenstände aus der Natur als Zeichen der Verehrung Gottes z. B. vor dem Kreuz niederzulegen.

**Lass uns nie vergessen,**
**dass du unser Schöpfer bist**
**und uns deine wunderbare**
**Schöpfung anvertraut hast,**
**du, der Vater, Sohn**
**und Heilige Geist.**
**Amen.**

» **Markus Toppmöller** ist Student der Theologie und Psychologie in Münster und Teamer in verschiedenen Einrichtungen im Bistum Osnabrück.

Foto: Sven Veith

# „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“

## Eine Andacht zum Gedenken an den Berliner Mauerfall

**Wie unsere Gruppenstunde auf Seite 17 greift diese Andacht den 25. Jahrestag des Berliner Mauerfalls auf – und nimmt auch die Mauern in unseren Herzen in den Blick.**

**Vorbereitung**

Stelle einen Stuhlkreis. Gestalte die Mitte so: Lege auf ein Tuch in die Mitte Blumen, schichte dann um die Blumen in Kreisform Ziegel in mehreren Schichten übereinander (bis man die Blumen nicht mehr sieht). Auf die Ziegelmauer lege einen Ausdruck von Davids Dankgebet (Bibeltext), das wir für dich auf unserer facebook-Seite verlinkt haben. Um die Mauer herum stelle einen Ring aus Becherkerzen und lege Davids Dankgebet in der Anzahl der Teilnehmer. An den Rand der Mitte lege Bilder und Zitate zur Berliner Mauer. Eine Vorlage dazu, die du farbig ausdrucken kannst, findest du ebenso auf unserer facebook-Seite.

**1. Begrüßung und Hinführung**

Beginnt die Andacht mit dem gemeinsamen Kreuzzeichen. Führe die Minis dann ins Thema ein:

*„Bis 1989 bildete die Berliner Mauer die Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Die Grenze wurde durch lebensbedrohliche Minen, Selbstschussanlagen und unter Schießbefehl stehenden Soldaten konsequent ‚gesichert‘. Beim Versuch, aus der DDR zu fliehen, wurden Hunderte von Menschen erschossen. Durch die Grenzzone wurden viele Familien und Bekannte voneinander getrennt, sie brachte viel Leid und menschliche Tragödien mit sich. Vor 25 Jahren geschah dann etwas ganz Be-*

**Dauer:** 40 Minuten

**Alter:** ab 12 Jahren

**Material:**
- Mauerzitate und -bilder (Vorlage auf unserer facebook-Seite)
- Auszüge aus Davids Dankegebet (Vorlage auf unserer facebook-Seite)
- Ziegelsteine
- Stifte
- Blumen
- Tücher
- Becherkerzen
- Gotteslob
- Liedtext „So ist Versöhnung“

**Ablauf der Andacht:**
**1.** Begrüßung und Hinführung
**2.** Lied
**3.** Impuls mit Mauerbildern und -zitaten
**4.** Anzünden der Kerzen und Lied
**5.** Schriftwort
**6.** Gedanken und Bitten zu unseren Grenzen
**7.** Gebet
**8.** Segensbitte
**9.** Schlusslied

*sonderes: Die Grenze, die über 28 Jahre lang mitten durch unser Land verlief und die auch die Stadt Berlin in Form einer unüberwindlichen Mauer zerteilte, wurde überwunden. Daran wollen wir heute denken.“*

**2. Lied**
Singt das Lied „Meine engen Grenzen“ von Eugen Eckert und Winfried Heurich (GL 437).

**3. Impuls mit Mauerbildern und -zitaten**
Erklärt euren Minis, dass die Zitate und Bilder, die in der Mitte ausliegen, die Geschichte der Mauer erzählen. Bitte jeden Mini, sich ein Bild oder ein Zitat auszuwählen. Bitte dann jeden Teilnehmer zu sagen, an was er bei dem Bild oder Zitat denkt, das er sich ausgesucht hat. Versucht abschließend gemeinsam, die Bilder und Zitate in die richtige Reihenfolge zu bringen.

**4. Anzünden der Kerzen und Lied**
Leite über:
*„Eine Mauer wurde aufgerichtet und nach über 28 Jahren wieder eingerissen. Letzteres nicht durch Gewalt und Krieg, sondern durch Kerzen und Gebete: Gott sei Dank!“*
Bitte deine Minis, die Becherkerzen anzuzünden. Dabei könnt ihr das Lied „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ von Hans-Hermann Bittger und Joseph Jacobsen singen (GL 450).

**» INFO**
Zu den Zitaten, die wir euch auf unserer facebook-Seite bereitstellen, gehören Sätze wie „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, „Die Mauer wird auch in 50 oder 100 Jahren noch bestehen“ und „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört“. Wer was in welchem historischen Zusammenhang gesagt hat, lösen wir im entsprechenden Dokument natürlich für dich auf.

» 28 Jahre lang hat die Berliner Mauer West-Berlin vom Ostteil der Stadt und dem sie umgebenden Gebiet der DDR getrennt.
Foto: Albrecht E. Arnold, pixelio.de

**5. Schriftwort**

Bitte einen Mini, der ausdrucksstark lesen kann, Auszüge aus Davids Dankgebet (2. Sam 22) vorzutragen.

**David sang dem Herrn an dem Tag,
als ihn der Herr aus der Gewalt all
seiner Feinde und aus der Gewalt
Sauls errettet hatte, folgendes Lied:
Herr, du mein Fels, meine Burg,
mein Retter, mein Gott, mein Fels,
bei dem ich mich berge,
mein Schild und sicheres Heil, meine
Feste, meine Zuflucht, mein Helfer,
der mich vor der Gewalttat rettet.
Ich rufe: Der Herr sei gepriesen!,
und ich werde vor meinen Feinden
gerettet.
Denn mich umfingen die Wellen
des Todes, mich erschreckten
die Fluten des Verderbens.
Die Bande der Unterwelt umstrickten
mich, über mich fielen die Schlingen
des Todes.
In meiner Not rief ich zum Herrn
und rief zu meinem Gott.
Aus seinem Heiligtum hörte er
mein Rufen, mein Hilfeschrei (drang)
zu seinen Ohren.
Da wankte und schwankte die Erde,
die Grundfesten des Himmels
erbebten.
Er griff aus der Höhe herab
und fasste mich, zog mich heraus
aus gewaltigen Wassern.
Er entriss mich meinen mächtigen
Feinden, die stärker waren als ich
und mich hassten.
Sie überfielen mich am Tag meines Unheils, doch der Herr wurde mein Halt.
Er führte mich hinaus ins Weite,
er befreite mich, denn er hatte
an mir Gefallen.
Dem bedrückten Volk bringst du
Heil, doch die Blicke der Stolzen
zwingst du nieder.
Ja, du bist meine Leuchte, Herr.
Der Herr macht meine Finsternis hell.
Mit dir erstürme ich Wälle,
mit meinem Gott überspringe
ich Mauern.
Vollkommen ist Gottes Weg,
das Wort des Herrn ist im Feuer
geläutert. Ein Schild ist er für alle,
die sich bei ihm bergen.
Denn wer ist Gott als allein
der Herr, wer ist ein Fels,
wenn nicht unser Gott?
Gott ist meine starke Burg, er gab
mir meinen Weg ohne Hindernis frei.
Er ließ mich springen schnell
wie Hirsche, auf hohem Weg ließ er
mich gehen.
Du schaffst meinen Schritten weiten
Raum, meine Knöchel wanken nicht.**

Haltet einen Augenblick Stille.

**6. Gedanken und Bitten zu unseren Grenzen**

Leite zum nächsten Schritt über:
*„Die Berliner Mauer ist gefallen, jetzt schon seit 25 Jahren. Aber in den Herzen und Köpfen der Menschen gibt es immer noch viele Grenzen. Mit Gott aber können alle Mauern überwunden werden. Ihr könnt nun einen Gedanken, eine Bitte oder ein Wort auf die Rückseite des Blattes schreiben, das ihr ausgewählt habt."*

Je nach Vertrautheit der Teilnehmer könnt ihr am Ende das Geschriebene vorlesen.

**7. Gebet**

**Guter Gott,
als Menschen sind wir begrenzt
und bauen oftmals Mauern
um uns herum –
Mauern, die trennen, Mauern,
die ängstigen, Mauern, die Leben
zerstören. Schau unsere Mauern
voller Liebe an, damit wir sie immer
weniger brauchen. Stärke in uns
den Mut, sie zu überwinden. Amen.**

**8. Segensbitte**

Jeder deiner Minis kann nun einen Ziegelstein aus der Mauer herausnehmen, sodass die Blumen im Inneren sichtbar werden. Wenn du genug Blumen ausgelegt hast, kann jeder Mini eine in die Hand nehmen.

Lade alle ein, vor Gott Folgendes zu versprechen:

**Herr, wir wollen erkennen –
die Mauern, mit denen wir uns
umgeben, damit wir alles im Griff
behalten.**

**Herr, wir wollen Graffitis sprühen –
auf die Mauern, die so grau sind
und unsere Leben kalt und einförmig
machen.**

**Herr, wir wollen kratzen –
an den Mauern, die so gut verputzt
sind und so glatt, dass nichts
an sie herankommt.**

**Herr, wir wollen Risse erweitern –
in den Mauern, die sinnlos und
hart unsere Leben schwer machen.**

**Herr, wir wollen Löcher bohren –
in die Mauern, die Menschen daran
hindern, einander zu begegnen.**

**Herr, wir wollen überspringen –
all die Mauern, die uns bleiben.
Mit dir, Herr, kann es gelingen.
Darum bitten wir um deinen Segen.
Im Namen des Vaters …**

Macht zum Segen gemeinsam das Kreuzzeichen.

**9. Schlusslied**

Singt zum Schluss das Lied „So ist Versöhnung“ von Jürgen Werth und Johannes Nitsch (abgedruckt z. B. im Liederbuch „Ich will dir danken!“).

» Heute ist die Berliner Mauer Geschichte. Dafür umgeben uns andere Mauern, die uns trennen und Angst machen. Nehmt sie in dieser Andacht in den Blick.
Foto: Paolo Bona, shutterstock.com

» **Markus G. Grimm,**
ist Gemeindereferent
im Pfarrverband Hl. Kreuz
und St. Peter, Dachau.

INFO

SERIE
Nachgefragt

Foto: Bistum Trier

# Erinnerungszeichen und Lebenshilfe

## Reliquienverehrung früher und heute

**Zweifelhafte Kultobjekte oder sinnhafte Zeichen? Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut erklärt uns, was es mit Reliquien auf sich hat.**

**Woher kommt das Wort „Reliquie“?**
Aus dem Lateinischen. Es leitet sich ab vom Verb „relinquere“ (= zurücklassen) und heißt übersetzt „Zurückgelassenes“ oder besser „Überbleibsel“. Eine Reliquie ist also etwas, das ein Heiliger oder eine Heilige nach dem Tod zurückgelassen hat. Gemeint sind tatsächlich die sterblichen Überreste, also Knochen, Haare oder auch Ampullen mit Blut wie bei Papst Johannes Paul II., der ja erst im April dieses Jahres von der Kirche heiliggesprochen worden ist.

**Das ist doch makaber! Welchen Sinn macht es, die sterblichen Überreste von Heiligen zu verehren?**
Ja, heute sehen wir das so und finden, man solle die Toten in Frieden ruhen lassen. In früheren Jahrhunderten aber suchten die Menschen die Nähe von besonders herausragenden Christen – auch und gerade nach deren Tod, weil sie glaubten, dadurch auch näher zu Gott zu kommen und als ganz mittelmäßiger Mensch ein bisschen Anteil an der Bedeutung und am Glanz eines Heiligen zu bekommen. Wer etwa als Märtyrer für seinen Glauben starb, der – so glaubte man – kam direkt in den Himmel und war ganz nah bei Gott. Weil er aber auch das Leben auf Erden aus eigener Erfahrung kannte, war er besonders geeignet, bei Gott Fürsprache einzulegen in den Belangen und Sorgen der Menschen, die zu ihm beteten. Man muss bedenken, dass die Ängste und Nöte der Menschen in der Spätantike und im Mittelalter viel, viel größer und auch bedrohlicher waren, als wir uns das heute vorstellen können. Die Sehnsucht nach Hilfe und Rettung war wirklich groß! Reliquienver-

ehrung war also so etwas wie praktische Lebenshilfe, sie erfüllte auch die Funktionen, die heute Versicherungen, Medizin und Therapie haben.

Am Beginn der christlichen Heiligenverehrung war es auch noch gar nicht so makaber: Zuerst hat man nämlich gar keine Körperteile von Heiligen verehrt, sondern ist an deren Grab gegangen, um dort zu beten und auch Eucharistie zu feiern. Über vielen Heiligengräbern sind deshalb Kirchen gebaut worden. Über dem Grab des Apostels Petrus ist zum Beispiel der Petersdom in Rom entstanden.

**Warum wurde es denn dann so makaber?**

War ein Bittgebet auf die Fürsprache eines Heiligen erst einmal in Erfüllung gegangen oder war gar ein Wunder geschehen, etwa eine unerwartete und medizinisch unerklärliche Heilung, dann folgte bald eine überschwängliche dankbare Verehrung, oft auch verbunden mit großen Geld- oder Sachspenden. Und natürlich sprach sich das herum. Andere Menschen wollten auch zu diesem Heiligen beten. So entstanden die großen Pilgerwege, zum Beispiel nach Rom zum Petrusgrab, nach Santiago de Compostela zum Grab des Apostels Jakobus, nach Trier zum Grab des Apostels Matthias. Aber man fing auch damit an, Reliquien an andere Orte zu übertragen: Bischöfe und Fürsten holten sie näher an den eigenen Wohnort, in die Stadtkirchen oder Residenz-Kapellen, dabei kamen manche Heiligen-Reliquien in ganz andere Regionen, zum Beispiel die des heilige Liborius von Frankreich nach Paderborn. Um Reliquien besser verehren zu können, entstanden besondere Grabstätten, um die viele Menschen herumgehen konnten, unter oder auf den Altären oder in Krypten der Kirchen. Bald gab es keinen Altar mehr ohne Reliquien. Und leider reichte auch das nicht aus! Die Bewegung der Reliquienverehrung wurde im Mittelalter so stark, dass man damit anfing, um ihren Besitz zu kämpfen und zu feilschen, sie zu zerteilen und Teile davon in alle Welt zu zerstreuen …

**Ist das nicht Leichenfledderei!?**

Ja, in der Tat, das ist heute kaum mehr nachzuvollziehen. Aber damals ging es eben vor allem darum, möglichst vielen Menschen Anteil an der wirksamen Nähe und Kraft der Heiligen zu verschaffen. Man fasste Schädel oder Armkno-

» Links: Ganzkörperreliquie des heiligen Johannes XXIII. in einem Seitenaltar des Petersdoms.
Foto: Dnalor01 via Wikimedia Commons

» Rechts: Im Dreikönigenschrein des Kölner Doms, der größten Goldschmiedearbeit des Mittelalters in Europa, ruhen die Gebeine der Heiligen Drei Könige.
Foto: Welleschik via Wikimedia Commons

chen in Gold und Silber, man tat Fingerknochen in Kapseln, die man um den Hals tragen konnte, man nahm sogar pulverisierte Reliquien als Medizin ein. Bis in die Zeit des Barocks hinein hatte die Reliquienverehrung wirklich abstruse Ausmaße angenommen. Die Kirche selbst versuchte das abzubremsen, indem etwa das direkte Ausstellen von Reliquien verboten wurde. Seitdem werden sie in sogenannten „Reliquiaren“ aufbewahrt.

**Oft werden ja auch Stoffstückchen verehrt …**

War ein direkter Kontakt mit einer Reliquie nicht möglich, behalf man sich oft mit sogenannten „Berührungsreliquien“: Kleidungsstücken oder auch Gegenständen, die einem Heiligen gehört hatten. Man konnte auch mit einem Tuch eine echte Reliquie berühren und dieses dann wiederum als Reliquie verehren.

**Wieso brauchen viele Menschen so etwas „Sinnliches“ wie Reliquien – zum Anfassen, zum Anschauen?**

Ich denke, dass alle Menschen solche sinnhaften Zeichen zum Anfassen und zum Anschauen brauchen. Auch wenn wir heute in der Regel nicht mehr an die Wunderkraft und Wirkmächtigkeit von Reliquien glauben, so helfen sie uns doch, wichtige Personen in Erinnerung zu behalten. Ich selbst habe zum Beispiel Sachen, die meiner Oma gehört haben, und halte sie sehr in Ehren. In gewisser Weise sind das doch auch „Reliquien“, nur dass sie eben allein mir etwas bedeuten. Der Theologe Leonardo Boff hat den letzten Zigarettenstummel seines Vaters aufbewahrt, es war das Einzige, was ihm von ihm blieb. Und wir wissen ja auch, wie sehr Menschen leiden, die Angehörige im Krieg oder durch eine Katastrophe verloren haben, und die kein Grab, kein Erinnerungsstück mehr haben. Wir Menschen brauchen solche Erinnerungszeichen, um die Beziehung zu wichtigen Menschen, die gestorben sind, für uns Lebende lebendig zu halten. Für Christen sind Heilige wichtige Menschen. Sie sind uns im Glauben vorangegangen und haben uns gezeigt, wie das Leben unter den verschiedensten Bedingungen gelingen kann. Deshalb verehren wir sie als Zeugen des Glaubens, als Patrone oder Beschützer einer Stadt, Region oder Berufsgruppe, als Vorbilder. Ihre Reliquien halten wir in Ehren, auch wenn wir sie nicht mehr in dem Maße verehren, wie es die Menschen früherer Zeiten getan haben.

**Mit dem Reliquienkult hat die Kirche früher richtig viel Geld verdient und Geschäfte gemacht. Das haben doch auch die Reformatoren kritisiert!**

Ja, das ist ein dunkles Kapitel in der Kirchengeschichte. Viele Machthaber –

» Heilig-Rock-Tage 2013 in Trier: Im Mittelpunkt der Wallfahrt steht eine Reliquie im Trierer Dom, die Fragmente der Tunika Jesu Christi enthalten soll.
Foto: Bistum Trier

» Leopold V. schenkt 1188 dem Stift Heiligenkreuz die Kreuzreliquie, die er im Heiligen Land erworben hat.
Foto: Melchior 2006 via Wikimedia Commons

kirchliche und weltliche – haben aus Profitgier mit den Ängsten der kleinen Leute Geschäfte gemacht anstatt ihnen zu helfen: Man hat sich den Zugang zu Reliquien hoch bezahlen lassen, hat mit Reliquien Handel getrieben und sogar winzige, zweifelhafte Berührungsreliquien für viel Geld an Pilger als Souvenirs verkauft. Fürsten und Kaufleute, die es sich leisten konnten, sammelten Reliquien in „Wunderkammern“ und erkauften sich dadurch Anteil an der Wunderkraft verschiedenster Heiliger und sogar Ablassjahre, also im Grunde einen Zugang zum Himmel. Und natürlich haben Pilgerherbergen, Kaufleute und viele andere am Reliquienkult und am Pilgerwesen mitverdient. Die Kritik der Reformatoren wie Martin Luther war berechtigt und für die Kirche durchaus heilsam. Viele Missbräuche wurden danach abgestellt.

**Man sagt, mit all den angeblichen Holzsplittern vom Kreuz Jesu könne man ein hochseetüchtiges Schiff zusammenbauen …**

Das ist eine ganz andere Geschichte. Hierbei handelt es sich ja nicht um Erinnerungszeichen mit Bezug zu einem Heiligen. Kreuzreliquien haben fromme Pilger aus dem Heiligen Land von ihren Pilgerreisen mitgebracht. Die ersten prominenten Pilger waren Kaiser Konstantin und seine Mutter Helena im 4. Jahrhundert nach Christus. Es ist klar, dass diese Kreuzpartikel nicht „echt“ sein können, ebenso wenig wie Kleidungsstücke oder Sandalen Jesu. Mit „echt“ meine ich, dass sie nicht wirklich Teil des Kreuzes sein können, an dem Jesus gestorben ist. Dennoch haben Kreuzreliquien und auch das „Turiner Grabtuch“ oder der „Heilige Rock“ in Trier eine besondere Bedeutung für die Kirche: All diese Zeichen sind schon so viele Jahrhunderte hindurch verehrt worden und haben so vielen Menschen geholfen, dass ihre Wirkungsgeschichte inzwischen viel wichtiger ist als die Frage nach ihrer „Echtheit“. Zeichen des Glaubens sind sie allemal! Und wenn wir heute Reliquien in Ehren halten, dann gehen wir damit anders um als in früheren Jahrhunderten. Wir nehmen sie zum Anlass, zu Gott zu beten: für andere Menschen, um die Einheit der Christen, um das Ende von Krieg und Gewalt, und für uns selbst: um ein erfülltes Leben, um einen guten Tod.

» **Iris Maria Blecker-Guczki,** Referentin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse.

INFO

SERIE

So geht's!

Foto: Thomas E. Götz

# Einladen, moderieren, entschleunigen

## Wie ihr Gruppen durch Andachten führt

**Als Vorsteher einer Andacht, einer Früh- oder Spätschicht fällt euch eine besondere Rolle zu. Unsere Autorin gibt euch Tipps, wie ihr eure Teilnehmer motiviert, bewusst mitzubeten und mitzufeiern.**

Zu einer Andacht, einer Früh- oder Spätschicht versammelt sich meist eine kleine überschaubare Gruppe an einem atmosphärisch ansprechend gestalteten Ort. Optimalerweise ist der Raum zu Beginn der Andacht schon einladend vorbereitet (siehe auch Minibörse 3|2011: Wie empfange ich meine Gruppe zu einer Andacht?).

Die genannten Gebetsformen haben keinen so geregelten Ablauf wie die sonntägliche Eucharistiefeier. Sie können weitgehend frei gestaltet werden. Einerseits ist das natürlich sehr schön, da verschiedene Elemente an vielen Stellen ihren Platz haben können, auf der anderen Seite bringt diese offene Form natürlich auch eine gewisse Unsicherheit bei den Teilnehmenden mit sich, weil sie vielleicht nicht genau einschätzen können, was sie erwartet. Gerade deswegen ist es sehr wichtig, dass der Verantwortliche für die Andacht (der sogenannte Vorsteher) die Gruppe „an die Hand nimmt".

**Tipp 1: Ruhe bewahren!**

Was auch immer du tust: Mach es auf keinen Fall hektisch! Im Gegensatz zu manchen Alltagsstunden sollten wir beim Beten keine Gehetzten sein. Wir haben uns bewusst Zeit für Gott genommen und das sollte auch in unserer Haltung und in unseren Handlungen zum Ausdruck kommen.

**Tipp 2: Das Kreuzzeichen bewusst vollziehen!**

Die meisten Andachten beginnen mit einem Kreuzzeichen und zwar einem

**gemeinsamen** Kreuzzeichen aller Anwesenden. Das Kreuz(zeichen) ist für Christen das zentrale Symbol ihres Glaubens. Durch sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung hat Christus den Tod besiegt. Als Getaufte ist uns allen zugesichert, dass auch für uns der Tod nicht das Ende ist, sondern dass uns durch Christus das ewige Leben zuteil wird.

Leider geht dieses zentrale Zeichen unseres Glaubens in der Anfangshektik einer Andacht oft im „Volksgemurmel" unter oder wird unandächtig und mechanisch vollzogen. Als Vorsteher einer Andacht kannst du einfach dagegenwirken:

Verwende das Kreuzzeichen nicht, um Ruhe in die Gruppe zu bringen. Wenn sich alle noch unterhalten, dann schlage besser einen Gong oder eine kleine Glocke, sodass zunächst einmal alle ruhig werden. Danach sollten die Teilnehmer eine Chance haben, sich auf dich als Vorsteher einzustellen. Versuche nach Möglichkeit also nicht direkt mit dem Kreuzzeichen zu beginnen, sondern schalte besser einen kurzen freundlichen Einleitungssatz vor:

*„Wir haben uns heute Abend hier versammelt, um die Erlebnisse unseres Tages in Gottes Hand zu legen. So beginnen wir diese Spätschicht mit dem zentralen Zeichen unseres Glaubens und beten gemeinsam: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen."*

Das Kreuzzeichen als zentrale Glaubensaussage besteht bewusst nicht nur aus Worten, sondern wird begleitet von einer recht großen Handbewegung, die den ganzen Oberkörper umfasst. Das Zeichen betrifft also den ganzen Menschen und macht uns noch einmal mehr bewusst, dass wir ganz in die Botschaft Christi mit hineingenommen sind – mit Haut und Haaren!

Mit ausgestreckten Fingern der rechten Hand werden nacheinander die Stirn, die Brust oder der Bauch, die linke und

» Leitet eure Andacht mit einem bewusst vollzogenen Kreuzzeichen ein.
Foto: Schemmi, piexlio.de

» Wenn ihr in eurer Andacht ein Wechselgebet sprecht: Gebt vorab einen Hinweis zur Textverteilung.
Foto: Deutsches Liturgisches Institut

die rechte Schulter mit den Begleitworten berührt. Nutze die Chance und vollziehe dieses Zeichen mit den Begleitworten ganz bewusst – das wird sich auf die Gruppe übertragen!

**Tipp 3: Einladend einleiten und gemeinsam (los)beten!**

Für die aktive Teilnahme der Anwesenden bei einer Andacht ist es immer angenehm, wenn sie gut „durchs Programm geführt werden". Im Gegensatz zu einer Theaterveranstaltung hast du bei einer Andacht natürlich nicht die Verpflichtung, die Anwesenden zu unterhalten. Der eigentliche Dialog beim Gebet findet ja zwischen Gott und den Menschen statt und ihr habt euch ja auch schließlich zum gemeinschaftlichen Gebet versammelt.

Trotzdem ist es gut, wenn die Anwesenden wissen, was sie jetzt erwartet und du einzelne Elemente der Andacht kurz mit einladenden Worten einleitest. Im Gegensatz zu dir – du kennst den Ablauf nur zu gut aus der Vorbereitung – wissen die anderen Mitfeiernden im Raum ja nicht, was jetzt folgt!

In vielen Andachten werden Gebete von den Anwesenden gemeinsam gesprochen. Das kann das oben genannte Kreuzzeichen sein, das Vaterunser oder das Ave Maria. Bei all den Gebeten ist es wichtig, dass du als Vorsteher den „einladenden" Auftakt gibst.

Beim Vaterunser könnte dies zum Beispiel sein:

*„Wir haben in dieser Spätschicht viel über unser Leben und Verhalten in der Fastenzeit nachgedacht. Wir wollen alle*

*unsere Gedanken, Sorgen und Bitten nun im dem Gebet zusammenfassen, das der Herr uns zu beten gelehrt hat und beten gemeinsam: Vater unser im Himmel …“*

Alleine betet man übrigens immer schneller als in der Gruppe. Sprich – insbesondere die Anfangsworte eines Gebets – also immer etwas langsamer, damit alle mitkommen.

Wenn ein Wechselgebet aus dem Gotteslob oder einem anderen Gebetbuch aufgeschlagen werden soll, lass allen Teilnehmenden genügend Zeit, die passende Stelle zu finden. Blicke lieber einmal mehr in die Runde, ob alle den Text gefunden haben, statt zu zügig anzufangen.

Und auch hier solltest du auf jeden Fall kurz einleiten, wie der Text gebetet werden soll. Ob du den Teil V (Vorsteher) übernimmst und die anderen Teil A (Alle) oder ob du die Gruppe zweiteilst und sich die linke und rechte Seite abwechseln. Du hast hier alle Freiheiten, solltest aber klare Ansagen voranschalten. Andernfalls gehen leicht die ersten Worte des Gebets dadurch verloren, dass sich alle erst einmal orientieren müssen, wo und was gerade gebetet wird und wer gerade betet.

**Tipp 4: Um den Segen für alle bitten!**

Eine Andacht muss nicht unbedingt mit einem Segen abgeschlossen werden. Als Christen sind wir „automatisch“ durch das Hören des Wortes Gottes und die Gegenwart Christi Gesegnete. Aber der Schlusssegen mit Kreuzzeichen bekräftigt das noch einmal. Im Gegensatz zum Bischof, Priester und Diakon, die den Mitbetenden den Segen Gottes spenden, beziehst du dich mit in diese Bitte um den Schlusssegen Gottes ein. Du sprichst also nicht „Der Herr segne euch!“, sondern „Der Herr segne uns!“ und bezeichnest dich dabei selbst mit dem Kreuzzeichen und alle Mitfeiernden tun es auch.

## » ZUSAMMENFASSUNG

Als Vorsteher hast du die Aufgabe, durch die Andacht zu leiten und die Teilnehmer zur aktiven Teilnahme einzuladen. Das erfordert eine gewisse Sensibilität für das, was gerade gefragt ist. Mit ein paar Überlegungen im Vorfeld und einer guten „Performance“ bei der Andacht selbst (ohne Hektik handeln, Gesten bewusst vollziehen, alle im Blick haben und einladende Einleitungen sprechen) wird die Andacht für alle Anwesenden sicher zu einem gelungenen Dialog zwischen Gott und Menschen!

» **Nadine Baumann,** Lehrerin für Religion, Mathematik und Informatik und promovierte Liturgiewissenschaftlerin. Sie ist Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Thomas E. Götz

# Minis zeigen ihre Kirchen

## Folge 2 unserer neuen Reihe „Nachmachen erlaubt!“

**Was würde unsere Kirche schreiben, wenn sie sich in einem Freundebuch vorstellen müsste? Diese Frage haben sich die Ministranten des Dekanats Leverkusen gestellt und einen ganz besonderen Kirchenführer entwickelt. Hast du Lust, mit deiner Messdienergruppe auch die Daten, Fakten und Besonderheiten eurer Kirchen und Kapellen zusammenzutragen?**

**1. Wo zwei oder drei …**

… in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Viele besondere Versammlungsorte gibt es auch bei dir. Wo treffen sich die Gläubigen in deiner Stadt oder deinem Dekanat? Es gibt große und bekannte Kirchen, aber auch kleine Kapellen, die im Wald, auf dem Feld oder in Schulen und Seniorenheimen zu finden sind. An all diesen Orten treffen sich Menschen zu Gebet und Gottesdienst. Überlegt, wo es bei euch diese Orte gibt. Wie groß könnte ein Gebiet sein, aus dem ihr die Kirchen vorstellen könntet?

**2. Gemeinsam geht’s leichter!**

Für die Erstellung eines Kirchenführers brauchst du Leute, die dich dabei unterstützen. Besprich deine Idee mit deiner Ministrantengruppe, den anderen Leiterinnen und Leitern, eurem zuständigen Seelsorger, stellt das Projekt im Pfarrgemeinderat vor und hol dir noch weitere Helfer – etwa einen Fotografen – mit ins Boot. In Leverkusen hat ein Team der Dekanatsleiterrunde das Projekt koordiniert. Ministrantengruppen der ganzen Stadt Leverkusen haben ihre Beiträge für den Kirchenführer vor Ort erstellt und dann beim Projektteam eingereicht. Dieses Team hat alle Ministrantengruppen angeschrieben und zum Mitmachen eingeladen.

**3. Wer soll das bezahlen?**

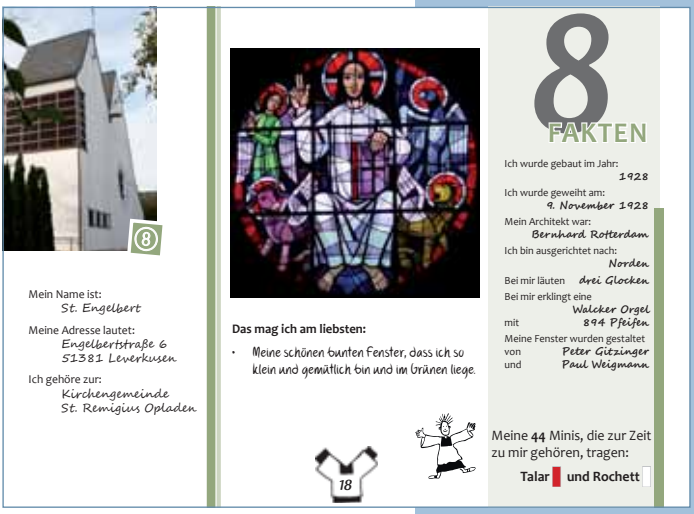
Überlegt im Team, wie hoch die Auflage des Kirchenführers sein soll und welche Kosten zu erwarten sind. Wer kann euch finanziell durch einen Zuschuss oder eine Spende unterstützen? Ein Teil der Kosten kann durch den Verkauf des Kirchenführers gedeckt werden. Die Leverkusener Ministranten haben ihre Idee bei einem „Ehrenamtler-Wettbewerb“ vorgestellt und den „Innovations-Preis“ gewonnen. Mit diesem Preisgeld konnten sie einen Teil der Kosten decken.

**4. Das Ergebnis**

Die Ministranten in Leverkusen haben insgesamt 30 Kirchen und Kapellen der Stadt in ihrem Kirchenführer präsentiert. 30 Orte, die sich selbst in Wort und Bild vorstellen. Inhalte sind: Name, Adresse, Fakten (Baujahr, Weihetag, Architekt, Glocken, Ausrichtung, Größe, Sitzplätze, usw.) „Was es sonst noch über mich zu sagen gibt“, „Das mag ich am liebsten“, „Was ich nicht mag“. Teilweise wurden Fotos der eigenen Gruppe und von eigenen Ministrantenaktionen hinzugefügt.

**5. Für wen ist der Kirchenführer bestimmt?**

„Ein Kirchenführer von Ministranten für Ministranten“, das war in Leverkusen die Idee. Die Ministranten der Stadt stellen sich gegenseitig ihre Kirchen und Kapellen vor, sodass sich alle ein Bild über die Orte machen können, an denen die anderen dienen und aktiv sind. In vielen Gemeinden wurde dieser Kirchenführer den Ministrantinnen und Ministranten zu Weihnachten geschenkt. Darüber hinaus konnten aber auch alle Interessierten die Ausgabe (56 Seiten) zum Preis von 2,00 Euro erwerben.




» Im Kölner Kirchenführer von Minis für Minis stellt sich die Kirche St. Engelbert vor – wie in einem „Freundebuch“.

**6. Jetzt bist du dran!**

Ein Freundebuch der Kirchen – auch eine Idee für dich und deine Ministranten? Beginnt zunächst in Ruhe mit der Planung und erstellt euch einen Zeitplan für das Projekt. Nehmt euch genug Zeit und holt euch Partner ins Boot. Wer kann gut fotografieren, wer kann layouten, welche Gruppen machen mit, wo lassen wir das Heft drucken? Viel Freude bei der Gestaltung eines ganz besonderen Kirchenführers! Wenn du zu diesem Projekt Fragen hast oder konkretere Infos möchtest, dann kannst du dich bei den Ministranten in Leverkusen melden unter: blog@minis-lev.de

» **Andreas Schöllmann**
ist Pastoralreferent, Referent in der Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Foto: Thomas Seidel, Pfarrbriefservice

# Soundtrack zur Gabenbereitung

## Eine Liedvorstellung

**Bühne frei für ein Neues Geistliches Lied. Heute zeigt euch Norbert Hoppermann, wie ihr euch dem Song „Was uns belastet“ von Thomas Quast behutsam nähern könnt.**

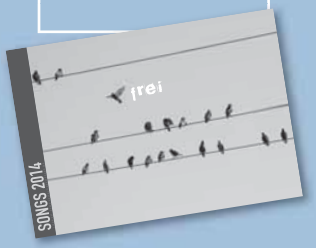
Es gibt Augenblicke, in denen ihr Minis „näher dran“ seid. In jeder Eucharistie tragt ihr Gaben zum Altar – Brot und Wein, aber auch die vielen Wünsche und Gedanken, die wir euch mitgeben. Ein sehr besonderer Dienst, der darum auch besonders sichtbar ist. Was kann man dazu noch Neues singen? Ich finde, Lied Nr. 820 aus den „Songs 2014“ ist ein idealer Soundtrack.

Spielst du Gitarre? Dann probiere doch mal ein ruhiges 8/8-Picking (3–3–2 mit langem zweiten Schlag). Die Tempoangabe „Viertel = 172“ sieht schnell aus. Denk sie als „Halbe = 86“, dann besteht keine Gefahr, hektisch zu werden. Die Akkorde sind nicht schwer. Eine zweite Gitarre kann gegenläufig zupfen oder den punktierten Viertelrhythmus spielen. Alles darf gechillt und entspannt sein. Unterstützt werden die Gitarren idealerweise von einem Shaker, am besten kein „Ei“, sondern ein breiter mit feiner Körnung (Handgelenk locker!), dazu dezente Cajon-Impulse. Ein bisschen Bass gefällig? Spielt die Strophe immer wieder durch, bis keiner mehr nachdenken muss. Wenn eine Querflöte da ist, erfindet eine Gegenstimme, die während der Liedzeilen absteigende Ganze spielt und in den Pausen den punktierten Rhythmus weiterführt. Probiert mehrere Varianten, ihr könnt sie später konkret auf Strophen verteilen.

Zum Text: Schreibt alle vorkommenden Verben auf Karten und legt sie vor euch aus. Ihr könnt die „belastenden“ und die „gelungenen“ Begriffe trennen. Was gehört zusammen? Überlegt, was euch dazu einfällt. Was habt ihr „ersonnen“ oder „bedacht“? Ordnet es zu. Schaut euch die Wortfelder an und singt das Lied in Abschnitten. Am Ende könnt ihr die Begriffe einsammeln, ins Gebet nehmen oder bei der nächsten Messfeier während der Bereitung mit den Gaben zum Altar bringen.

**» INFO**

„Was uns belastet“ findet ihr im Liedheft „SONGS 2014“, das zum Staffelpreis ab 2,89 Euro im Verlag Haus Altenberg erschienen ist.



» **Norbert Hoppermann** ist Leiter der Erzbischöflichen Kirchenmusikausbildung und Referent im Fachbereich Kirchenmusik der Pastoralen Dienststelle des Erzbistums Hamburg.

# Was uns belastet

*Text: Raymund Weber*
*Musik: Thomas Quast*
*© tvd-Verlag, Düsseldorf*

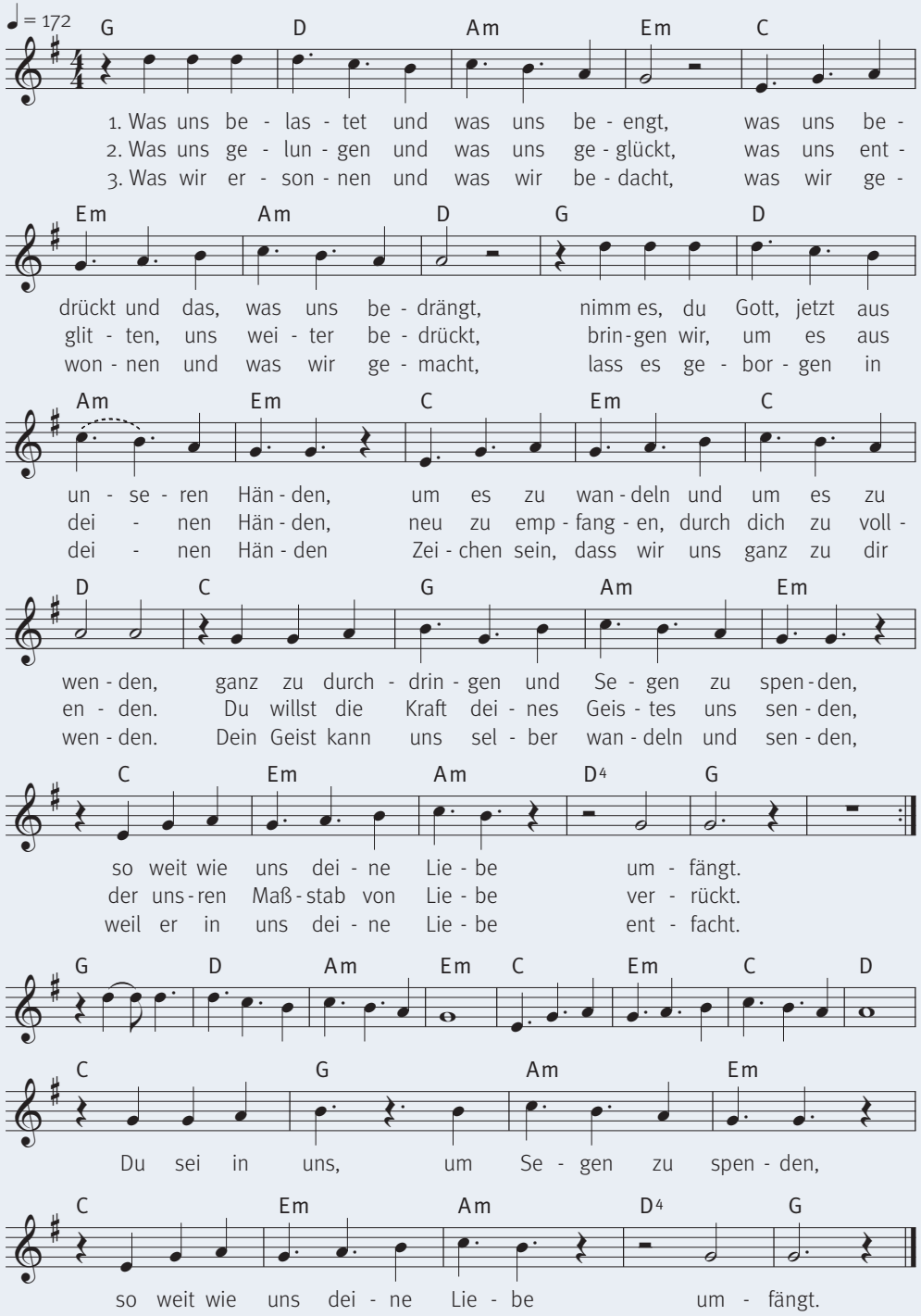


Foto: ZAP Bochum

# „Filme, was du glaubst“

## Ein Video-Wettbewerb sucht neue Talente

**Mit einem Youtube-Wettbewerb sucht das „Zentrum für angewandte Pastoralforschung“ in Bochum nach christlichen Medienmachern von morgen. Mit-Initiator Professor Dr. Matthias Sellmann erklärt euch, wie ihr mitmachen könnt.**

*Welche Idee steckt hinter dem Webvideo-Wettbewerb 1'31'' – Glaube, Liebe, Hoffnung“?*

Unsere Wahrnehmung ist Folgende: Das, was Christen fasziniert, was sie leben und glauben, das ist auf Youtube einfach sehr schlecht sichtbar und auffindbar. Darum suchen wir beides: Talente, die Filme produzieren können; und langfristig natürlich bessere Filme. Wie findet man Talente? Mit einem attraktiven und anspruchsvollen Wettbewerb. Wir bieten ein Casting an für junge Leute, die zukünftige Medienmacher in Verbindung mit den christlichen Kirchen sein können.

*Geht Ihr Angebot nur an Kirchgänger und Gläubige?*

Nein. Wir suchen die Vernetzung mit jungen Filmemacherinnen und -machern, die die Themen und Werte des Christentums teilen, auch wenn sie keinen direkten Bezug zu Religion oder zu den Kirchen haben. Daher unsere Themenstellung für die Einsendungen: „Filme, was Du liebst. Filme, wie Du glaubst. Filme, worauf Du hoffst.“

**» INFO**

Alles Wichtige rund um den Wettbewerb findet ihr auf www.1-31.tv.

*Welche Anforderungen muss ein Webvideo erfüllen, das ich bei Ihnen einreiche?*

Teilnehmen können Interessierte zwischen 16 und 29 Jahren. Jugendliche Hobbyfilmer möchten wir animieren, einen Film von maximal 1:31 Minuten zu drehen. Filmschaffende (z. B. in Ausbildung oder Studium) können Filme von maximal 3:31 Minuten einreichen. Wir wollen bewegte Bilder und Geschichten, die vom Leben erzählen, vom Glauben, Hoffen und Lieben; die Fragen aufwerfen, überraschen und Bekanntes über den Haufen werfen. Und für die, die das können: die von Gott und ihrer Gottessuche erzählen, und von der Erwartung an ihn.

*Sie sprechen gezielt Messdiener an, an dem Webvideo-Wettbeweb teilzunehmen. Warum?*

Wir wissen, dass unter den vielen Messdienerinnen und Messdienern große Talente sind – und da wird es auch Filmertalente geben. Viele Messdiener sind Youtuber. Kommt raus, Leute, und helft uns, dass wir bessere Filme über das zu sehen bekommen, wer Gott heute ist, und wo, und was es heute heißt, an Gott zu glauben!

*Was überhaupt hat Glaubens-Content auf Youtube verloren – zwischen Spaßvideos, Tutorials und Filmausschnitten?*

Hallo? Wohin gehört denn die Frage nach Gott und nach Liebe, wenn nicht mitten hinein in den Alltag, in den Spaß, in die Popkultur – in das, was alle machen? Jeder weiß, wie wichtig und bedeutend die Präsenz auf Youtube ist – was da nicht oder schlecht vorkommt, hat schlechte Karten. Sollen etwa ausgerechnet wir die sein, die ihren eigenen Themen nicht zutrauen, sich hier zeigen zu können? Was wir lieben – wie wir glauben – worauf wir hoffen – das sind doch die Fragen von ganz vielen, und die sind auf Youtube. Also sind wir auch dort.

*Was gibt es zu gewinnen?*

Wir bringen alle Preisträger auf die Bühne des VideoDay 2015 in der Kölner Lanxess-Arena! Eine Jury (u. a. mit Christoph Krachten von mediakraft sowie der Wortchefin von 1live) prämiert das beste Video mit 5.000 Euro, den 2. Platz mit 2.000 Euro und den 3.–6. Platz mit 500 Euro. Neben zahlreichen Sonderpreisen vergeben wir zudem individuell Preise zur gezielten Förderung von jungen Talenten. Darunter sind etwa Workshops mit Kameraleuten und Cuttern, Praktika, aber auch richtige Aufträge und Auslandsaufenthalte. Zeigt euch – damit wir euch entdecken und fördern können!

» **Markus Frädrich** ist Medienredakteur der Steyler Mission in Sankt Augustin und Redakteur der Minibörse.

Foto: Julia Sommer

Fotos: Thomas E. Götz

# Cheeese!

## Minis aus Spelle posen für die Minibörse

Spelle oder Wallenhorst? Am letzten Wettbewerbstag lieferten sich die beiden Finalisten ein packendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Beide Messdienergemeinschaften aus dem Bistum Osnabrück waren unserem Aufruf „Werdet Minibörse-Modells!“ gefolgt – und hatten sich mit Beiträgen auf unserer facebook-Seite beworben.

Seit Mitternacht am 15. Mai steht fest: Mit elf Likes Vorsprung haben unsere facebook-Fans die Minis aus Spelle zum Gewinner gekürt. Mehr als 200 User haben für das Foto der sechs charmanten Messdienerinnen mit den Modell-Requisiten gestimmt.

So machten sich unser Fotograf Thomas und sein Assistent Moritz im Juni auf nach Venhaus, einen Ortsteil der Gemeinde Spelle im Süden des Landkreises Emsland. Weil es in Venhaus einmal eine Burganlage gab, bezeichnen die Dorfbewohner ihren Ort liebevoll als „Königreich“ – sogar auf dem Ortsschild. Mitten im Burgpark steht die heutige Kirche.

In und um diese Kirche lichtete unser Foto-Team knapp vier Stunden lang die Minis der örtlichen Pfarreiengemeinschaft ab. Über 2000-mal hat Thomas auf seinen Auslöser gedrückt. Einige der Bilder findet ihr bereits in dieser Ausgabe. Bis Ende 2015 werden euch die Minis immer wieder in der Minibörse begegnen. Noch einmal herzlichen Dank nach Venhaus für eure „königliche“ Gastfreundschaft!

**» INFO**

Ihr möchtet auch mal Minibörse-Modells werden?
Dann bewerbt euch jetzt schon mit eurer Gruppe für den kommenden Jahrgang unter redaktion@miniboerse-online.de.

» **Markus Frädrich** ist Medienredakteur der Steyler Mission in Sankt Augustin und Redakteur der Minibörse.

# **NEUE BÜCHER** für eure Praxis

## Songlight 2014

**Chorgesang goes POP**

Songlight die Dritte. Nach 2012 und 2013 erscheint in diesem Jahr zum dritten Mal ein aktuelles Songlight. Auf 32 Seiten finden Sie acht neue, aktuelle und passgenau aufbereitete Lieder aus der breiten Szene des Neuen Geistlichen Liedes. Es handelt sich ausschließlich um Neuvorstellungen, die von der „Überdiözesanenen Fachtagung NGL“ ausgesucht wurden. Wenn Sie zu SONGLIGHT greifen, haben Sie Lust, Neues auszuprobieren. Und das ist gut so. Für den Chor und auch für die Gemeinde, die ein neues Liederrepertoire erleben kann.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg). Songlight 2014. Neue Geistliche Lieder für Chöre | ca. 32 Seiten | Schutzumschlag | erschienen im tvd-Verlag und Verlag Haus Altenberg | ISBN 978-3-7761-0317-5 | Artikel-Nr. 35113 | 7,90 €
(Titelabb. ähnlich)

**NEU!**

**NEU!**

## Film und Verkündigung

**Filme als Brücke zwischen Glaube und Fragen junger Menschen**

Filme bieten der Firm- und Jugendarbeit bewegende Möglichkeiten, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Neben vielfältigem Grundwissen zum richtigen Einsatz von Filmen in der Jugendarbeit (theologische Grundlagen, Arbeit mit Filmen in der Jugendarbeit, Rechtsfragen) bietet dieses Praxisbuch im Kern zu 60 Filmen je einen ausgearbeiteten Entwurf: Andachten, (Jugend-)Gottesdienste, Predigten und Gruppenstunden. Die angewendeten Methoden werden im Buch ausführlich erklärt. Die Filme – alle FSK 0 bis FSK 16 – decken nicht nur viele verschiedene Themen, sondern auch unterschiedliche Genres ab, sodass für jeden Geschmack etwas dabei ist.

Burger, Martin / Konstantinidis, Vasili (Hg.). Film und Verkündigung | ca. 228 Seiten | kartoniert | Format 16,5 × 23 cm | ISBN 978-3-7761-0316-8 | Artikel-Nr. 35093 | 19,95 €
(Titelabb. ähnlich)

## Der bunte Mini-Mix

**Quiz & Co für Ministranten**

Die praktische Box mit über 50 Karten bietet Ministrantinnen und Ministranten eine Vielzahl von Quizfragen rund um den Glauben und die Kirche sowie altersgemäße Gebete und erfrischende Witze. Ansprechend mit pfiffigen vierfarbigen Ministranten-Vignetten gestaltet, können die Karten zu Hause oder in der Gruppenstunde verwendet werden.

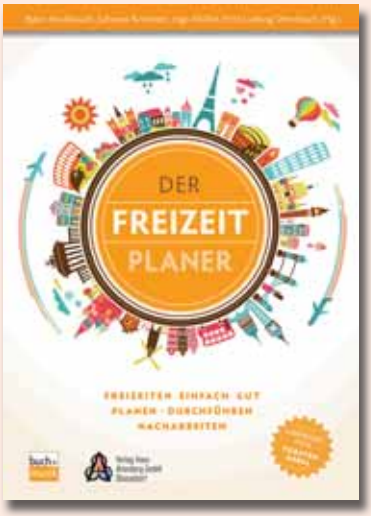
Ein ideales Geschenk für „Minis“, das sich für viele Anlässe, wie etwa die Einführung in den Ministrantendienst, hervorragend eignet.

Stephan Sigg. Der bunte Mini-Mix | mehr als 50 Quizkarten in einer Box | Format 13 × 9 cm | ISBN 978-3-7761-0314-4 | Artikel-Nr. 35087 | 9,95 €
(Titelabb. ähnlich)

**Diese und weitere neue Titel findet ihr unter shop.jhd-gmbh.de**

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

NEU!




## Der Freizeitplaner

**Freizeiten einfach gut planen, durchführen, nacharbeiten**

Ob Kinderfreizeit, Firmcamp, Jugendfreizeit, Studienreise oder Gemeindefreizeit; ob ein Wochenende oder mehrere Wochen: „Der Freizeitplaner“ stellt alle wichtigen Themen rund um Organisation, Mitarbeiterteam und Programm einer Freizeit übersichtlich, verständlich und kompakt dar. Unabhängig von Freizeitform und -altersgruppe.

Die Einheiten werden in einem thematischen und in einem chronologischen Verzeichnis dargestellt. Außerdem gibt es Checklisten und ergänzendes Material als Download. „Der Freizeitplaner“ ermöglicht eine effektive Arbeit, gibt Ideen Neues auszuprobieren und sorgt dafür, dass keine wichtigen Themen vergessen werden. Dafür wurde er von erfahrenen Freizeitmitarbeiterinnen und Freizeitmitarbeitern zusammengestellt.

Björn Knublauch, Johanna Krohmer, Ingo Müller, Fritz Ludwig Otterbach (Hg.). Der Freizeitplaner | ca. 256 Seiten | kartoniert | Format ca. 16,5 × 20 cm | ISBN 978-3-7761-0313-7 | Artikel-Nr. 3586, 19,95 €

## Der neue Ministranten-Wandkalender 2015 ist da!

Auch 2015 gibts im beliebten Ministrantenkalender einen erfrischenden Mix aus anregenden Texten, pfiffigen Illustrationen und farbenfrohen Fotos. Auf den Monats-Doppelseiten bietet er Nachdenkenswertes zum Jahresthema „Füreinander da sein“, Kreativideen für die Gruppenstunde und ein Kalendarium mit Platz für Eintragungen sowie allen kirchlichen Festen und Namenstagen. Das Jahresquiz, tolle Witze und ein großes Poster runden den Kalender ab.

Ministrantenwandkalender 2014 | 26 Seiten | Format 22 × 21 cm | Ausstattung: geheftet, mit Ringöse und Lochbohrung zum Aufhängen, vierfarbig illustriert, mit beigelegtem „Mini“-Poster | ISBN 978-3-7761-0315-1 | Artikel-Nr. 35092 | 5,95 €
Staffelpreise: ab 10 Ex. 4,95 €, ab 25 Ex. 4,50 €

**Weitere Informationen und Artikel unter: shop.jhd-gmbh.de**

**Tel.: 0211/4693-230 · Fax: 0211/4693-250 · Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de**